



China

Daten & Analysen zum Hochschul- und
Wissenschaftsstandort | 2019

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis von Kennzahlen und Diagrammen	3
1. Rahmenbedingungen des Bildungssystems	4
a. Politik	4
b. Wirtschaft	5
c. Bevölkerung	9
2. Hochschul- und Bildungswesen	13
a. Historische Entwicklung	13
b. Rolle des Staates / Autonomie	14
c. Finanzierung der Hochschulen	14
d. Relevante Institutionen	15
e. Merkmale und Unterschiede von Hochschultypen	15
f. Aufbau und Struktur des Studiensystems	17
g. Hochschulzugang	21
h. Der Lehrkörper	22
i. Akademische Schwerpunkte	23
j. Forschung	23
k. Hochschule und Wirtschaft	25
3. Internationalisierung und Bildungskooperation	27
a. Internationalisierung des Hochschulsystems	27
b. Bildungskooperationen und Partnerorganisationen	30
c. Deutschlandinteresse	32
d. Deutsche Sprachkenntnisse	33
e. Hochschulzugang in Deutschland	35
4. Empfehlungen für deutsche Hochschulen	38
a. Hochschulkooperationen – FAQ	38
b. Marketing-Tipps	38
5. Länderinformationen und praktische Hinweise	42
a. Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis	42
b. Lebenshaltungskosten und Unterkunft	42
c. Sicherheitslage	44
d. Interkulturelle Hinweise	45
e. Adressen relevanter Organisationen	46
f. Publikationen und Linktipps	46
Impressum	47

Verzeichnis von Kennzahlen und Diagrammen

Kennzahlen

Erläuterung einzelner Kennzahlen	47
Kennzahl 1: BIP	6
Kennzahl 2: BIP pro Kopf in KKP	7
Kennzahl 3: Wirtschaftswachstum	7
Kennzahl 4: Inflation	7
Kennzahl 5: Export / Import	7
Kennzahl 6: Rang des Landes beim Außenhandel mit Deutschland	7
Kennzahl 7: Gini-Koeffizient	8
Kennzahl 8: Bevölkerungszahl absolut	10
Kennzahl 9: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden	17
Kennzahl 10: Anzahl der Doktoranden	18
Kennzahl 11: Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)	19
Kennzahl 12: Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)	19
Kennzahl 13: Absolventen BA und MA	20
Kennzahl 14: Absolventen PhD	21
Kennzahl 15: Anteil der Forschungsausgaben am BIP	24
Kennzahl 16: Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents)	24
Kennzahl 17: Anzahl wissenschaftlicher Publikationen	24
Kennzahl 18: Knowledge Economy Index (KEI)	25
Kennzahl 19: Anteil ausländischer Studierender	27
Kennzahl 20: Die wichtigsten fünf Herkunftsländer ausländischer Studierender	27
Kennzahl 21: Im Ausland Studierende (Anzahl)	28
Kennzahl 22: Im Ausland Studierende (Prozent)	29
Kennzahl 23: Die fünf beliebtesten Zielländer für Studierende	29
Kennzahl 24: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland	32
Kennzahl 25: Anzahl der Hochschulkooperationen mit Deutschland	32
Kennzahl 26: Anzahl der DAAD-Förderungen	32

Diagramme

Diagramm 1: Entwicklung des BIP	6
Diagramm 2: Entwicklung des BIP pro Kopf in KKP	6
Diagramm 3: Bevölkerungsentwicklung	9
Diagramm 4: Prognose der Bevölkerungsentwicklung	10
Diagramm 5: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden	17
Diagramm 6: Anzahl der Doktoranden	18
Diagramm 7: Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)	18
Diagramm 8: Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)	19
Diagramm 9: Absolventen BA und MA	20
Diagramm 10: Absolventen PhD	20
Diagramm 11: Anteil der Forschungsausgaben am BIP	24
Diagramm 12: Anteil ausländischer Studierender	27
Diagramm 13: Im Ausland Studierende (Anzahl)	28
Diagramm 14: Im Ausland Studierende (Prozent)	28
Diagramm 15: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland	32

1. Rahmenbedingungen des Bildungssystems

a. Politik

Das Jahr 2018 stand ganz im Zeichen des 40. Jubiläums der chinesischen Reform- und Öffnungspolitik, die 1978 unter Deng Xiaoping begonnen wurde. Insbesondere die großen Errungenschaften bei der Armutsbekämpfung und Infrastruktur wurden hervorgehoben, ebenso wie die wachsende Rolle Chinas in der Welt. In einer 100minütigen Ansprache verkündete Staatspräsident Xi Jinping seine Überzeugung, dass die Öffnung des Landes Fortschritt bringen, während die Zurückgezogenheit zu Rückständigkeit führen werde. Die Vollbringung neuer und größerer Wunder solle die Welt erstaunen lassen.

Diese Renaissance soll China wieder den Platz zusichern, den es vor der negativen Beeinflussung durch die Kolonialmächte innehatte. Diese Spitzenposition möchte China in allen Bereichen im Jahre 2049 erreichen, wo die Volksrepublik China 100 Jahre alt wird. Viele politische Maßnahmen sind diesem Ziel untergeordnet.

Störende Einflüsse, die dieses Ziel gefährden und das Risiko der Destabilisierung zur Folge hätten, werden eingedämmt. Deutlich zu beobachten ist in China daher der Trend hin zu einer stärker werdenden Einschränkung des zivilgesellschaftlichen Arbeitens. Das 2016 beschlossene Gesetz über die Regulierung ausländischer Nichtregierungsorganisationen ([NGO-Gesetz](#)) ist ein deutlicher Indikator dafür. Die neuen Regelungen sind Teil eines neuen *Governance*-Ansatzes, mit dem versucht wird, zwischen der notwendigen und gewollten Öffnung des Landes zur Umsetzung von internationalen Zielen und umfassender gesellschaftlicher Top-Down-Kontrolle zu vermitteln. Allein in den ersten zwei Jahren seit Inkrafttreten des Gesetzes haben sich 441 ausländische NGOs in China registrieren lassen oder zeitlich befristete Aktivitäten angemeldet ([China Development Brief](#), 11. Januar 2019), darunter auch die Außenstelle und Informationszentren des DAAD in China.

Auswirkungen der chinesischen Politik auf die Entwicklung der chinesischen Hochschullandschaft

Auch im Hochschulbereich lässt sich ganz klar eine Bilanz der letzten 40 Jahre der Reform und Öffnung erkennen. Kurz vor der Jahrtausendwende begann in China eine gewaltige Expansion im Hochschulbereich. Die Anzahl an Studierenden und Hochschulen hat sich bis heute exponentiell vervielfacht. Gab es vor 15 Jahren gut 1.000 Hochschulen, so liegt die Zahl mittlerweile bei 2.956 ([MoE](#), Stand Juni 2019). Viele der bestehenden Hochschulen haben sich hoch verschuldet, um neue Campusse zu bauen, die sich in verschiedenen Stadtteilen, oft am Stadtrand, befinden.

Proportional zur Entwicklung der Hochschulen hat sich auch die Zahl der Studierenden in China in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. 2004 waren gut 18 Millionen Menschen an tertiären Bildungseinrichtungen eingeschrieben, 2015 waren es laut MoE bereits mehr als 36,47 Millionen. Das Ziel, die Zahl der Studierenden bis zum Jahr 2020 im Vergleich zu 2009 um 19 Prozent auf rund 36 Millionen zu erhöhen, wurde somit bereits erreicht. Ähnlich schnell steigt die Akademikerquote: 2014 hatten knapp 16 Prozent der Menschen im erwerbsfähigen Alter einen höheren Bildungsabschluss – hier waren 15 Prozent bis 2015 geplant. Allerdings hält der chinesische Arbeitsmarkt mit dieser rasanten Entwicklung nicht Schritt. Einer Studie der Deutschen Handelskammer in China zufolge waren im Jahr 2015 7,5 Prozent aller Akademiker in China arbeitslos und diese Tendenz verschafft den Planern weiterhin Sorgen.

In den letzten Jahren hat sich der Fokus weg von der quantitativen Entwicklung hin zu einer qualitativen Entwicklung verschoben. Inzwischen hat China nach den USA das zweitgrößte Hochschul- und Forschungsbudget. Die beiden Förderprogramme 985 und 211 zur Unterstützung ausgewählter chinesischer Hochschulen, die parallel zu der Expansion gelaufen sind und etwa 110 „Schlüssel-Universitäten“ finanziell erheblich gefördert haben, wurden inzwischen eingestellt und im September 2017 offiziell durch das chinesische „Doppel-Exzellenz-Programm“ ersetzt. Ziel ist es, bis 2020, 2030 und 2050 eine Auswahl an Hochschulen bzw. Fachrichtungen auf internationales Spitzenniveau zu bringen. Bis 2020 sollen sechs chinesische Universitäten zu den besten der Welt gehören. Peking Universität und Tsinghua Universität haben dieses Ziel bereits erreicht. (vgl. Birk, K., [Ergebnisse des neuen chinesischen Doppel-Exzellenz-Programms – Geförderte Hochschulen und](#)

[Fachbereiche](#), DAAD-Blickpunkt, 2017)

Zudem sollen chinesische Hochschulen internationaler werden. Im Rahmen der Internationalisierung gründen chinesische Universitäten Zweigstellen im Ausland, seit 2017 zum Beispiel die Tsinghua-Universität in Washington oder die HSBC Business School der Peking Universität in Oxford. Die steigende Anzahl an ausländischen Studierenden, die an chinesische Hochschulen kommen und häufig mit chinesischen Regierungsstipendien ausgestattet sind, trägt dazu bei. Im Fokus stehen insbesondere die *Belt and Road* Länder, so werden an vielen Hochschulen Abteilungen neu eingerichtet, um die jeweilige Sprache zu unterrichten und Regionalexpertise aufzubauen.

Durch verschiedene Rekrutierungsprogramme können chinesische Hochschulen und Forschungseinrichtungen internationales Personal anwerben. Bisher war das „1000-Talente-Programm“ auf Chinesinnen und Chinesen im Ausland ausgerichtet. Neue Förderprogramme z.B. im Rahmen des Doppel-Exzellenz-Programms zielen nun auch auf internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ab. Um die Rekrutierung an nationalen Interessen auszurichten, wurde die Staatliche Behörde für Ausländische Experten (SAFEA, State Administration of Foreign Experts Affairs) daher dem Ministerium für Wissenschaft und Technologie unterstellt.

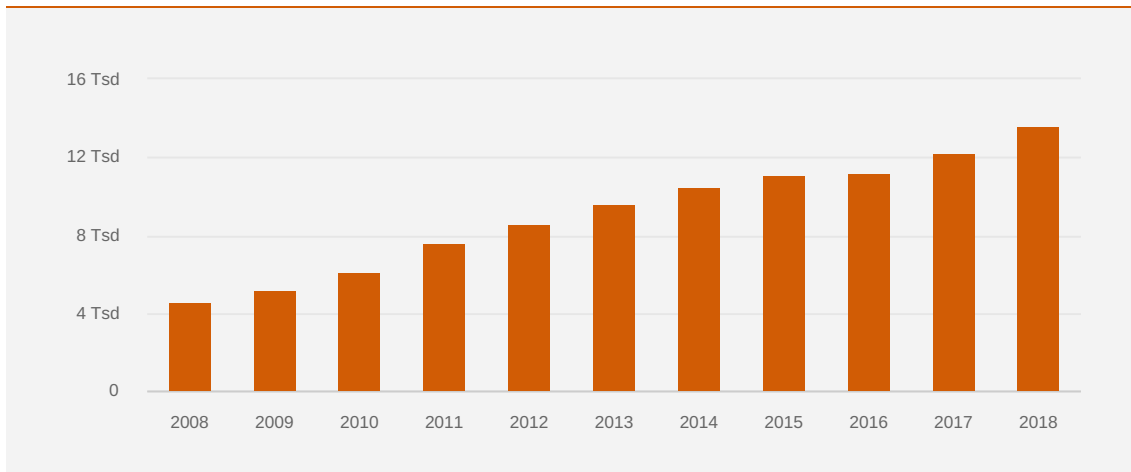
Was die absolute Anzahl wissenschaftlicher Publikationen anbelangt, hat China die USA bereits überholt. Fast ein Fünftel aller wissenschaftlichen Publikationen weltweit werden in der VR China geschrieben und veröffentlicht. Auch in Bezug auf die Qualität der Publikationen befindet sich China auf dem Vormarsch. Laut einer Studie von Nikkei und Elsevier stammten in den Jahren 2014 bis 2016 weltweit 11 Prozent der einflussreichsten Publikationen aus China ([The Economist](#), Januar 2019). Durch ein umfangreiches, durchaus attraktives Bonus-System, sollen vor allem Publikationen und die Einwerbung von Drittmitteln honoriert werden.

Eine weitere Tendenz der letzten Jahre war zudem, den Hochschulen einerseits mehr Autonomie zu gewähren, vor allem in den Bereichen Finanzen, Lehrplan-Entwicklung, akademisches Personal und bei der Aufnahme von Studierenden. Andererseits soll die „politische Erziehung“, die verpflichtend für alle Hochschulangehörigen ist, weiter ausgebaut werden. Zeichneten sich chinesische Hochschulen bisher dadurch aus, dass den akademischen Führungspositionen in sogenannten Doppelspitzen Parteimitglieder zur Seite gestellt wurden, soll diese Doppelung zukünftig durch „Dual Leaders“, also Intellektuelle, die auf dem Boden der Partei gefestigt sind, überflüssig werden. Schulungen sollen dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen. Konformes Verhalten wird finanziell belohnt. Gründungen von Hochschul- und Forschungsinstituten, an denen die Gedanken Xi Jinpings studiert werden können, nehmen zu, ebenso wie die Ausschreibung von Forschungsprojekten bzw. -geldern für Themen mit Bezug zu Xi Jinping. Aktuell ist eine Verstärkung dieser Reideologisierung der Hochschulen und Abschottung gegenüber ausländischen Einflüssen zu beobachten.

b. Wirtschaft

Diagramm 1: Entwicklung des BIP

US-Dollar, in Milliarden



Quelle: [The World Bank, Data](#)

Kennzahl 1: BIP

US-Dollar, in Milliarden

China (2018)

13.608

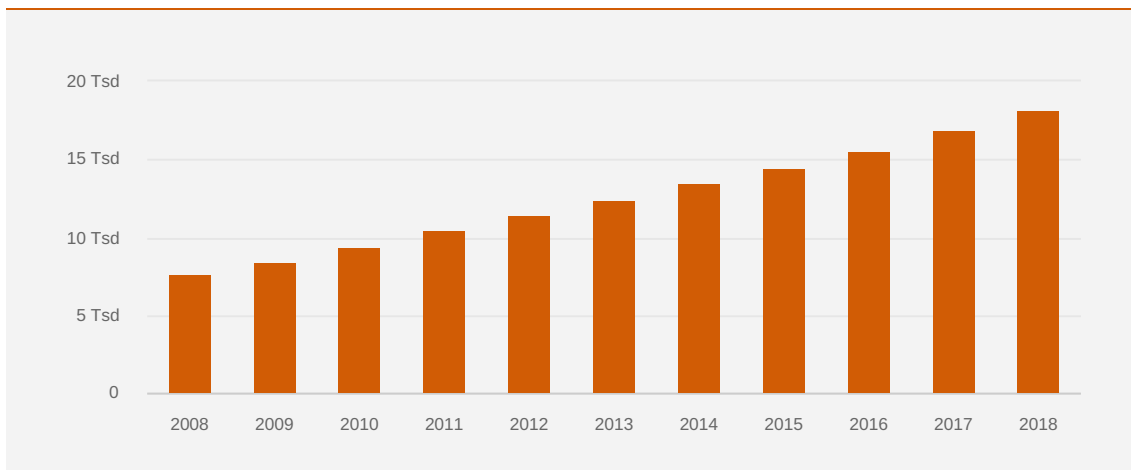
Im Vergleich: Deutschland (2018)

3.996

Quelle: [The World Bank, Data \(China\)](#), [The World Bank, Data \(Deutschland\)](#)

Diagramm 2: Entwicklung des BIP pro Kopf in KKP

US-Dollar



Quelle: [The World Bank, Data](#)

Kennzahl 2: **BIP pro Kopf in KKP** US-Dollar

China (2018)	18.210
--------------	---------------

Im Vergleich: Deutschland (2018)	54.327
----------------------------------	---------------

Quelle: [The World Bank. Data \(China\)](#), [The World Bank. Data \(Deutschland\)](#)

Kennzahl 3: **Wirtschaftswachstum** in Prozent

China (2018)	6,60
--------------	-------------

Im Vergleich: Deutschland (2018)	1,40
----------------------------------	-------------

Quelle: [The World Bank. Data \(China\)](#), [The World Bank. Data \(Deutschland\)](#)

Kennzahl 4: **Inflation** in Prozent

China (2018)	2,10
--------------	-------------

Im Vergleich: Deutschland (2018)	1,70
----------------------------------	-------------

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 5: **Export / Import** US-Dollar, in Millionen

Export nach Deutschland (2016)	0
--------------------------------	----------

Import aus Deutschland (2016)	0
-------------------------------	----------

Quelle: [Statistisches Bundesamt. Genesis-Online](#)

Kennzahl 6: **Rang des Landes beim Außenhandel mit Deutschland**

Rang des Landes bei deutschen Exporten (2017)	3
---	----------

Rang des Landes bei Importen nach Deutschland (2017)	1
--	----------

Quelle: [Statistisches Bundesamt. Genesis-Online](#)

Kennzahl 7: Gini-Koeffizient

China (2015)

38

Im Vergleich: Deutschland (2015)

31

Quelle: [The World Bank. Data \(China\)](#), [The World Bank. Data \(Deutschland\)](#)

Nach den jahrzehntelangen Höhenflügen der chinesischen Wirtschaft, betrug das Wirtschaftswachstum laut dem nationalen Statistikamt im Jahr 2018 nur noch 6,6 Prozent. Damit ist es so niedrig wie seit [1990](#) nicht mehr. Als Grund für die Abkühlung gilt insbesondere der andauernde Handelskonflikt mit den USA, aber auch Überkapazitäten in der Industrie und ein abklingender Immobilienmarkt. Dennoch bleibt die VR China (einschließlich seiner Sonderverwaltungszone Hongkong und Macau) die Wachstumslokomotive Asiens und des Pazifik-Raumes.

Europa ist nach den USA wichtigster Handelspartner der VR China. Dabei spielt Deutschland als Tor nach Europa wirtschaftlich und politisch eine herausragende Rolle. Die Bedeutung der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen ist aus deutscher Sicht sogar noch größer: China ist für Deutschland laut dem [Statistischen Bundesamt](#) wichtigster Handelspartner. Trotz der Abkühlung des chinesischen Wirtschaftswachstums, sind die deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen weiterhin von einem Handelsbilanzdefizit geprägt: Laut Angaben des Statistischen Bundesamtes betrug dies 2017 rund 14,26 Milliarden Euro, d.h. es wurden mehr Waren aus China nach Deutschland eingeführt als deutsche Waren nach China exportiert. Angesichts der protektionistischen Politik von Donald Trump gilt eine weitere Stärkung der deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen in den kommenden Jahren als wahrscheinlich.

In den letzten Jahren erweiterte sich die Bandbreite der außenwirtschaftlichen Aktivitäten Chinas. Neben dem reinen Waren- und einem vergleichsweise geringeren Dienstleistungshandel entwickelte sich eine Infrastruktur rasch anwachsender chinesischer Direktinvestitionen (FDI) im Ausland. Aus wirtschaftlicher Perspektive wird von europäischer Seite immer wieder auf die ungleichen Handelsbedingungen hingewiesen und China aufgefordert, gleiche und faire wirtschaftliche Bedingungen zu schaffen. China profitiere bereits von den vorteilhaften wirtschaftlichen Bedingungen, die chinesische Unternehmen in Europa vorfänden. Es sei nun an China, ebensolche Bedingungen für europäische Unternehmen in China zu schaffen.

Insbesondere im Rahmen des Aufbaus einer neuen Seidenstraße, der „*Belt and Road Initiative*“, engagiert sich China weiterhin stark. Seit Beginn der Initiative im Jahr 2013 wurden große Infrastrukturprojekte zwischen den Zonen Asiens, Afrikas und Europas initiiert. Trotz diversen Rückschlägen in Pakistan und Malaysia, wo sich neu gewählte Regierungen gegen die ungleichen Verträge wehrten, hält China an dem Vorhaben fest und nutzt es, um leistungsfähige Handelsrouten und damit ökonomische Netzwerke bis nach Europa auszuweiten. Auf dem afrikanischen Kontinent ist China inzwischen größter Einzelinvestor in Entwicklungsprojekte, auch wenn man sich hier durch die Bereitstellung von Krediten und Investitionen dem Vorwurf ausgesetzt sieht, die ärmeren Entwicklungsländer langfristig in eine Schuldenfalle und Abhängigkeitsbeziehung zu treiben. Auch in Europa ist China erfolgreich. Hier nutzt man Bruchstellen in der Einheit der EU und unterstützt besonders Infrastrukturprojekte in Süd- und Osteuropa sowie in den umliegenden Staaten.

Zunehmend werden auch die hoch entwickelten Volkswirtschaften des Westens Ziel von chinesischen FDI's. Allein nach Europa sind zwischen 2000 und 2014 rund 50 Milliarden Euro geflossen. Neben dem Finanz- und Immobiliensektor (vor allem in Großbritannien) stehen Technologieführer aus dem Mittelstand (insbesondere auch in Deutschland) auf der Einkaufsliste chinesischer Unternehmen. Deren Hauptmotive sind ein besserer Zugang zu den europäischen Märkten und die Akquise von *Know-how*, um die Wertschöpfungsfähigkeit der eigenen Unternehmen im notwendigen wirtschaftlichen Strukturwandel sichern zu können. 2017 lag das Volumen chinesischer Übernahmen in Deutschland bei 13,7 Milliarden US Dollar ([Die Zeit](#), Mai 2018). 2018 mahnte der Bundesverfassungsschutz deutsche Firmen erstmals zur Wachsamkeit beim Verkauf deutscher Firmen nach China, da dies zulasten des technischen Vorsprungs und der Sicherheit gehen

könnte ([Business Insider](#), April 2018).

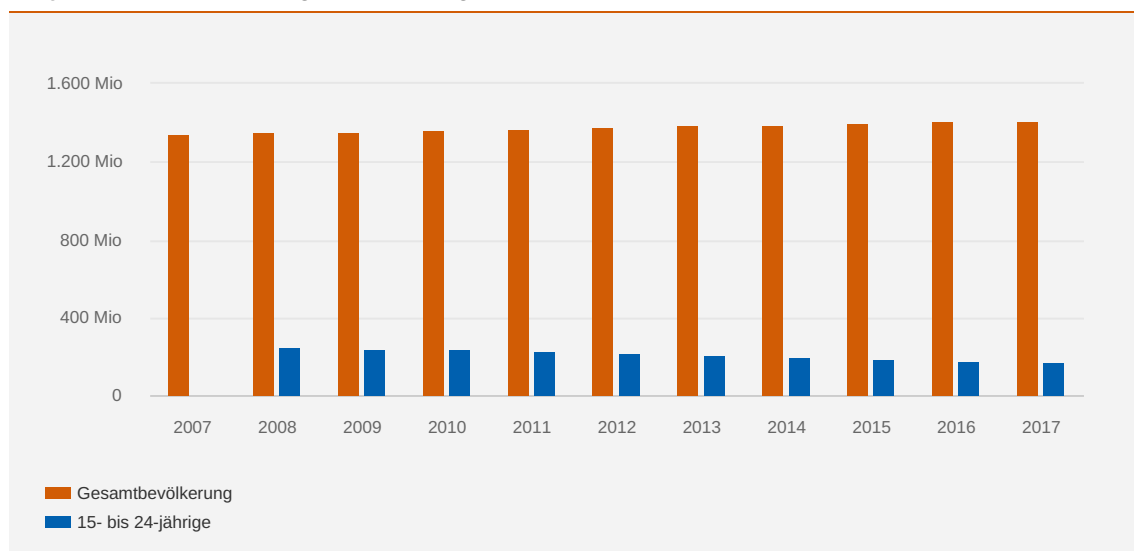
Spätestens seit dem 12. Fünfjahresplan (2011-2015) steht der wirtschaftliche Strukturwandel – weg von der Rolle als „Werkbank der Welt“ hin zu einer stärker auf Innovation und Konsum ausgerichteten Wirtschaft – im Zentrum der wirtschaftspolitischen Strategie Chinas. In diesem Zusammenhang steht auch der strategische Plan des chinesischen Staatsrats vom Mai 2015 – „Made in China 2025“ – welcher eine umfassende Aufwertung der chinesischen Industrie zum Ziel hat und direkt von dem deutschen Projekt „Industrie 4.0“ inspiriert ist. Auch der 13. Fünfjahresplan (2016–2020) hält an dieser Richtung fest und propagiert geringere Wachstumsziele sowie einen stärkeren Fokus auf Innovation. Vor allem in Schlüsselsektoren wie der Künstlichen Intelligenz, Bio- und Nanotechnologie sowie der Luft- und Raumfahrt strebt die Volksrepublik eine weltweit führende Rolle an. Große Hoffnungen werden auf die Entwicklung der Informationstechnologie gesetzt, besonders im Bereich der effizienten Datensammlung und -auswertung (Big Data) sowie der Entwicklung von künstlicher Intelligenz.

Chinas BIP pro Kopf hat sich in den letzten zehn Jahren verdreifacht und lag 2017 mit rund 8.643 US-Dollar im weltweiten Vergleich auf Platz 75 (Stand IWF, April 2018). Die Einkommensunterschiede zwischen der Bevölkerung der wohlhabenden Ostprovinzen und den armen Westprovinzen sind sehr groß und von einer „moderat wohlhabenden Gesellschaft“ ist das Land als gesamtes noch weit entfernt. Um dieser Ungleichheit erfolgreich und nachhaltig zu begegnen, bedarf es noch großer Veränderungen, insbesondere durch öffentliche Investitionen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Alterssicherung.

Die großen Wohlstandsunterschiede innerhalb der Bevölkerung reflektierend, bietet China ein uneinheitliches Bild in Bezug auf die Auslandspläne seiner Jugend. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Bevölkerung kann sich ein Auslandsstudium leisten und erfüllt gleichzeitig die dafür formalen Voraussetzungen. Die meisten Studierenden, die den Schritt in ein ausländisches Bildungssystem schaffen, kommen aus der chinesischen Mittelschicht im Osten des Landes. Diese wird heute auf etwa 300 Millionen Menschen geschätzt (23 Prozent der Gesamtbevölkerung). Ihr Lebensstil ist urban und konsumorientiert.

c. Bevölkerung

Diagramm 3: **Bevölkerungsentwicklung**



Quelle "Gesamtbevölkerung": [UNESCO Institute of Statistics](#)

Quelle "15- bis 24-jährige": [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 8: **Bevölkerungszahl absolut**

China (2017)

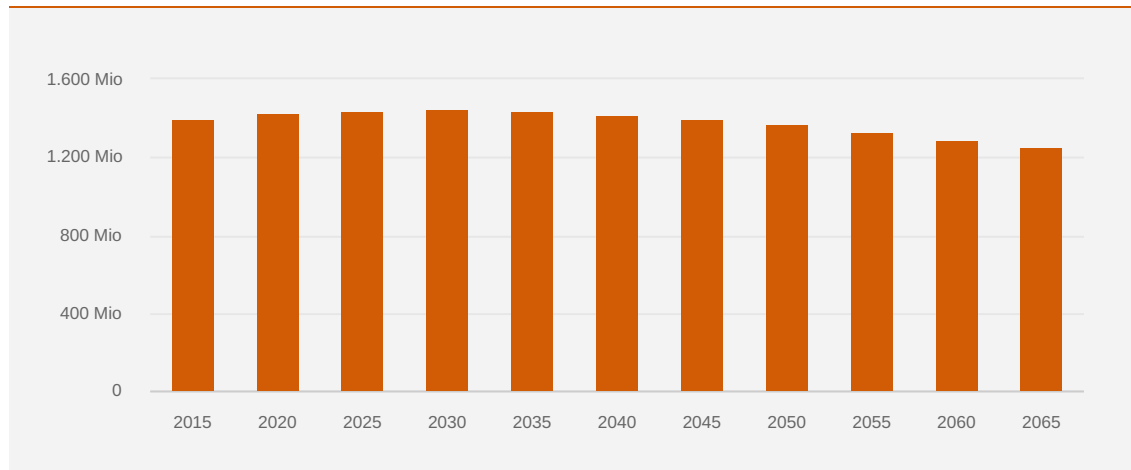
1.409.517.397

Im Vergleich: Deutschland (2017)

82.114.224

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 4: **Prognose der Bevölkerungsentwicklung**



Quelle: [UN Population Division](#)

Die Volksrepublik China bleibt trotz der vorübergehenden Eindämmung des Bevölkerungswachstums durch die Ein-Kind-Politik von 1979 bis 2015 mit rund 1,41 Milliarden Einwohnern ([UNESCO](#), Stand Ende 2017) das bevölkerungsreichste Land der Welt. Einer Studie der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften aus dem Jahr 2018 zufolge wird im Jahr 2029 die größte Bevölkerungszahl in Höhe von 1,442 Milliarden erreicht werden ([Social Sciences Academic Press](#), Januar 2019). Gemäß den Vereinten Nationen soll die Bevölkerungszahl etwa ab 2035 sinken. Das Potenzial einer zahlenmäßig großen Zielgruppe für ausländische Bildungsanbieter bleibt damit mittelfristig vorerst jedoch weiterhin stabil.

In Regionen, in denen die Ein-Kind-Politik streng durchgesetzt wurde, werden laut Schätzungen im Jahr 2050 etwa 40 Prozent der Menschen über 65 Jahre alt sein (Thomas Scharping: Bevölkerungspolitik und demografische Entwicklung: Alte Probleme, neue Perspektiven. In: Doris Fischer (Hrsg.): Länderbericht China. Bundeszentrale für politische Bildung, 2014, S. 92 f.). Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, gab China Ende Oktober 2015 offiziell das Ende der Ein-Kind-Politik bekannt, welches im Januar 2016 durch eine Zwei-Kind-Politik ersetzt wurde. Der gewünschte Effekt konnte bisher nicht erzielt werden. 2018 sank die Geburtenzahl trotz der Aufhebung der Ein-Kind-Politik auf den niedrigsten Stand seit der Gründung der Volksrepublik 1949 ([Deutsche Welle](#), Januar 2019). Grund für diese Entwicklung sind zum Beispiel die immer höher werdenden Lebenshaltungskosten, insbesondere in den großen Städten, und die Kosten für Kinderbetreuung und angemessene Bildungseinrichtungen.

Wie wirkt sich die demografische Entwicklung auf die zukünftige Zahl der Studieninteressierten aus?

Die Entwicklung der Studierendenzahlen weist eine steigende Tendenz auf. Im Jahr 2017 waren laut chinesischem Bildungsministerium insgesamt 37,79 Millionen Studierende an chinesischen Hochschulen eingeschrieben (2006: 25 Mio). Diese Zahl umfasst neben Bachelor und Masterstudierenden zusätzlich Zhuanke-Studierende, Doktoranden, Teilnehmer von

Erwachsenenprogrammen sowie Internet- und Selbstlerner. Den statistischen Erhebungen des chinesischen Bildungsministeriums nach zu urteilen, ist der deutlichste Zuwachs an Studierendenzahlen in den letzten Jahren im Bereich des grundständigen Studiums zu verzeichnen. Insgesamt 4.1 Millionen Bachelor-Studierende wurden 2017 eingeschrieben (2014: 3,83 Mio, 2015: 3,89 Mio, 2016: 4,05 Mio). Die Zahl der Bachelor-Studierenden insgesamt betrug 16.486.320. Auch bei den Masterstudierenden ist ein eindeutiger Zuwachs zu verzeichnen: 2017 betrug die Anzahl an neu eingeschriebenen Masterstudierenden insgesamt 722.225 (2014: 548.689, 2015: 570.639, 2016: 589.812). Die Anzahl an Masterstudierenden insgesamt betrug 2017 2.277.564.

Ermöglicht wurde der Trend steigender Studierendenzahlen durch den Anstieg an Hochschulen, die die Studierenden aufnehmen. Ein weiterer Grund ist der kontinuierlich steigende Wohlstand der wachsenden urbanen Mittelschicht, vor allem in den Provinzhauptstädten Chinas sowie den traditionell wohlhabenderen Ballungszentren an der Ostküste. Eltern und Großeltern legen großen Wert auf die Wettbewerbsfähigkeit des Nachwuchses und können in zunehmendem Maße durch Ersparnisse sowie ein gestiegenes Einkommen auch die Angebote ausländischer Bildungsanbieter finanzieren.

Insgesamt betrachtet schwindet in China der Anteil der 15 bis 24-jährigen in Relation zur Gesamtbevölkerung deutlich: Während diese Gruppe im Jahr 2010 mit etwa 225 Millionen Menschen noch 16,8 Prozent der Gesamtbevölkerung Chinas stellte, wird ihr Anteil 40 Jahre später – mit geschätzten 124 Millionen Menschen im Jahr 2050 – auf weniger als 10 Prozent geschrumpft sein. Der starke Rückgang, der für die Zukunft prognostiziert wird, ist eine direkte Folge der zuvor bereits erwähnten Ein-Kind-Politik. Auch wenn diese nun aufgehoben ist, werden ihre Folgen weit in die nächsten Jahrzehnte reichen und prägend für die Entwicklung des Landes sein. Nachteile sowie problematische Entwicklungstendenzen der demografischen Entwicklung in China werden im Land viel diskutiert. Dieser Trend wird sich auch auf den chinesischen Bildungsmarkt auswirken. So ist langfristig eine Stagnation beziehungsweise ein Rückgang der Studierendenzahlen zu erwarten.

Die Kosten für eine universitäre Ausbildung (Studiengebühren, Unterkunft, Lebenshaltungskosten) sind in China in den letzten 15 Jahren dramatisch gestiegen. Der Anstieg der Kosten ist dabei noch wesentlich stärker als der bereits erhebliche Anstieg des Durchschnittseinkommens. Statistiken zeigen, dass ein Bachelor-Studium eine Familie heute vier städtische Durchschnitts-Jahreseinkommen kostet. Dieser große finanzielle Aufwand wird dadurch möglich, dass sich pro Einzelkind bis zu sechs direkte Geldgeber (zwei Eltern plus vier Großeltern) finden. Das Phänomen wird im Marketing-Bereich als „Six-Pocket-Syndrom“ oder im Chinesischen als „Ein Mund, sechs Geldbeutel“ bezeichnet und macht diese Generation als Zielgruppe von Bildungsanbietern besonders attraktiv. Die Studierenden müssen unterdessen mit dem hohen Erwartungsdruck zurechtkommen, der mit dieser extremen Förderung einhergeht. Dabei haben es die chinesischen Studierenden auch ohne familiären Erwartungsdruck nicht leicht, denn die Konkurrenz auf dem nationalen Arbeitsmarkt ist groß. Während die Zahl der Studierenden und Hochschulabsolventen in China immer weiter gestiegen ist, haben sich ihre Anstellungschancen verschlechtert. Machten im Jahr 2005 knapp 1,7 Millionen Chinesinnen und Chinesen einen Hochschulabschluss (BA, MA oder PhD), so waren es im Jahr 2017 bereits 7,93 Millionen (nach MoE, 2017: BA 7,35 Mio, MA und PhD 0,58 Mio). Immer mehr von ihnen haben Probleme, nach dem Abschluss eine Beschäftigung zu finden. Die Erwartungen, die Studierende an ihren zukünftigen Arbeitsplatz stellen, werden immer seltener erfüllt. Dem Problem der steigenden Absolvierendenzahlen begegnet die chinesische Regierung mit der Förderung von Fortbildungsprogrammen für Absolventen sowie Anreizen für Start-up-Unternehmen oder Boni für Absolventen, die Positionen in der Provinz annehmen.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit führt der Konkurrenzdruck in China zu einer weiteren Aufwertung von stark berufsorientierten Ausbildungsangeboten, zum Beispiel an Fachhochschulen, sowie von weiterführenden Studiengängen (Master- und PhD-Programme). Im Februar 2013 hat der chinesische Staatsrat beschlossen, auch das weiterführende Studium in China flächendeckend kostenpflichtig zu machen. Ziel ist eine Verbesserung der Qualität des MA- und PhD-Abschlusses: Forschungs-, Studien- und Lebensbedingungen der Studierenden sollen verbessert werden und damit im Allgemeinen auch die Bildungsqualität. Die Änderung ist ab dem Wintersemester 2014 in Kraft getreten.

Wie wirkt sich die demographische Entwicklung in China auf die deutsche Hochschullandschaft aus?

Zahlenmäßig verfügt China zweifellos über hinreichend viele Studierende, die die formalen Zugangsbedingungen für ein Studium an einer deutschen Hochschule erfüllen und deren Angehörige ihnen ein Studium in Deutschland finanzieren können. Nach Angaben des Bundesamtes für Statistik stellen chinesische Studierende die mit Abstand größte Gruppe internationaler Studierender in Deutschland. Im Wintersemester 2017/18 lag die Zahl der an deutschen Hochschulen eingeschriebenen Studierenden aus China bei 39.541 (Bildungsinländer und -ausländer) – das sind 13,09 Prozent aller ausländischen Studierenden, die für ein Studium nach Deutschland kommen.

Diese hohe Zahl liegt zum einen daran, dass Deutschland in China als Studien- und Forschungsstandort nach wie vor ein hohes Ansehen genießt. Die Mehrzahl der chinesischen Studierenden studiert traditionell Ingenieur- und Naturwissenschaften, wobei ein Trend zur Diversifizierung der Fächerwahl erkennbar ist. Weiterführende deutsche Abschlüsse gelten als schwer zu erwerben, gleichzeitig jedoch auch als Garant für erbrachte Leistungen, hohe fachliche Kompetenz und Zeichen von Belastbarkeit und Engagement. Hinzu kommt die Wahrnehmung Deutschlands als Stabilisator und Wirtschaftsmotor der Euro-Zone.

Allgemein lässt sich in China zudem ein steigender Trend hin zu grundständigen Studiengängen im Ausland beobachten, ebenso wie ein immer stärker werdendes Interesse seitens der Eltern, ihre Kinder auf internationale Schulen zu schicken bzw. sie internationale Zweige chinesischer Sekundarschulen besuchen zu lassen, an denen ein internationaler Abschluss erzielt werden kann, insbesondere A-Level, International Baccalaureate (IB) oder Advanced Placement.

Es ist davon auszugehen, dass der Strukturwandel in China langfristig ist und sich die chinesische urbane Mittelschicht fest etabliert. Das Segment derer, für die ein Studium in Deutschland finanzierbar und attraktiv sein könnte, dürfte sich in den nächsten 10 Jahren noch weiter vergrößern. Der begrenzende Faktor für die Anwerbung chinesischer Interessenten, die ein Studium an einer deutschen Hochschule anstreben, ist nicht in den ökonomischen Möglichkeiten der potenziellen Studienbewerber zu suchen, sondern betrifft in erster Linie die Aufnahmekapazitäten deutscher Hochschulen. Aus Sicht der deutschen Hochschulen ist daher vor allem die nachhaltige Etablierung eines Abschlusses „Made in Germany“ durch die Positionierung als qualitätsbewusste und leistungsorientierte Bildungsanbieter von Bedeutung, um sicherzustellen, dass besonders leistungsstarke Studierende aus China nach Deutschland kommen.

Trotz der immer noch hohen Anzahl an chinesischen Studierenden in Deutschland, ist der Anstieg im Vergleich zu den vergangenen Jahren tendenziell niedriger. Obwohl Deutschland als Studien- und Forschungsstandort nach wie vor ein hohes Ansehen in China genießt, gingen laut Akademischer Prüfstelle (APS) der Botschaft die Bewerbungszahlen um 14 Prozent zurück. Die APS prüft die Plausibilität junger Chinesinnen und Chinesen, die sich für ein Studium in Deutschland bewerben wollen und verfügt daher über die aktuellsten Zahlen. Ein möglicher Grund dafür könnte die chinesische Wahrnehmung der Sicherheitslage in Deutschland sein. Galt Deutschland vor wenigen Jahren noch als besonders sicheres Zielland, so hat sich diese Einschätzung insbesondere im Zuge der aktuellen deutschen Flüchtlingspolitik, terroristischer Anschläge und dem Mord an einer chinesischen Studentin in Dessau (2016) gewandelt. In diesem Zusammenhang spielen chinesische soziale Medien eine bedeutende Rolle, denn durch sie verbreiten sich in kürzester Zeit entsprechende Nachrichten, häufig auch Fake-News, und befeuern die Ängste bei den Studierenden und ihren Eltern. Ein weiterer Grund liegt in der Tendenz, bereits zum grundständigen Studium ins Ausland zu gehen – ein Trend, der aufgrund der Bewertungsvorschläge der Kultusministerkonferenz, die ein vorgeschaltetes ein- beziehungsweise dreisemestriges Studium in China vorsehen, an Deutschland vorbeigeht.

2. Hochschul- und Bildungswesen

a. Historische Entwicklung

Die Anfänge eines höheren Bildungssystems lassen sich in China bereits bis in die vorkaiserliche Zeit der Zhou (ca. 1046-256 v. Chr.) zurückverfolgen. Schon damals wurden basierend auf einer konfuzianischen Philosophie an verschiedenen Schulen Gelehrte und Zivilbeamte ausgebildet. Das oberste Ziel war es dabei, eine Bildungselite zu erziehen, die den Status quo des Kaiserreiches basierend auf konfuzianischen Vorstellungen erhalten konnte. Besonderes Merkmal war es, dass Bildung nicht mit sozialem Status verbunden war, sondern sie prinzipiell jedem offen stand. Während der späteren Sui-Dynastie (581-618) wurde die Beamtenausbildung mit den sogenannten Kaiserlichen Beamtenprüfungen vereinheitlicht und institutionalisiert. Diese Form der „Hochschulbildung“ hatte bis 1905 Bestand.

Erst nach den Niederlagen in den beiden Opiumkriegen (1839-1842 bzw. 1856-1860) und im Chinesisch-Japanischen Krieg (1894/95) setzte in China ein Umdenken ein. Lag der Schwerpunkt bis dato auf einer moralisch-ethischen Ausbildung, standen nun Wissenschaft und Technik im Mittelpunkt. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in China, teilweise von Ausländern, die ersten Universitäten nach westlichem Vorbild gegründet. Mit der Abschaffung der kaiserlichen Beamtenprüfung 1905 und dem Ende des chinesischen Kaiserreiches 1911 wurde das chinesische Hochschulwesen weiter modernisiert und erste Versuche unternommen, ein landesweites System akademischer Abschlüsse zu etablieren.

Eine wichtige Figur dieser Zeit war Cai Yuanpei, der erste Bildungsminister der Republik, Präsident der Peking Universität während der 4.-Mai-Bewegung und erster Präsident der Academia Sinica. Cai hatte in Leipzig studiert und war stark vom Humboldtschen Bildungsideal beeinflusst. Dennoch kann von einer einheitlichen Entwicklung des Hochschulsystems in China während der Republik-Zeit (1912-1949) nicht die Rede sein. Zu unterschiedlich waren die verschiedenen Modelle für die Institutionen höherer Bildung. Parallel existierten staatliche und private, religiöse und säkulare sowie inländische und ausländische Initiativen. Hinzu kamen Konflikte im Inneren und Äußeren, die zu einer anderweitigen Bündelung der Ressourcen führten.

1949, das Gründungsjahr der Volksrepublik, stellt in vielerlei Hinsicht einen Wendepunkt in der Geschichte Chinas dar, auch in der Bildungspolitik. Mit der Schaffung eines Zentralstaates wurde auch die Hochschulbildung zentralisiert und als originär staatliche Aufgabe wahrgenommen. Als Vorbild für das neue, sozialistische Hochschulsystem galt nunmehr das sowjetische Modell. Auch die Curricula waren stark an die der UdSSR angelehnt. Zudem wurde 1952 die „Einheitliche Nationale Aufnahmeprüfung für Allgemeine Hochschulen“, die sogenannte Gaokao, eingeführt.

Während der Kulturrevolution (1966–1976) kam der Hochschulbetrieb fast völlig zum Erliegen. Die meisten Universitäten wurden geschlossen und die Aufnahme neuer Studenten für vier Jahre ausgesetzt. Nach 1970 konnten sich zwar wieder neue Studierende in die noch geöffneten Universitäten einschreiben, allerdings nur, wenn sie als politisch loyal galten und einen entsprechenden Familienhintergrund vorweisen konnten. Damit war auch die Gaokao vorerst obsolet geworden. Ab 1973 verlieh der DAAD erstmals deutschen Studierenden Stipendien für die Volksrepublik China.

Erst nach dem Tod Mao Zedongs im Jahr 1976 und mit der Reform- und Öffnungspolitik Deng Xiaopings zwei Jahre später wurde der Grundstein für das chinesische Hochschulsystem gelegt, wie es heute bekannt ist. Ein regulärer Hochschulbetrieb kehrte zurück, die Gaokao wurde reinstituert und die ersten Graduierten konnten sich wieder für ein weiterführendes Studium einschreiben. Durch eine Reduzierung der staatlichen Kontrolle nahm die Eigenverantwortung der Hochschulen zu. Private Einrichtungen höherer Bildung blieben geschlossen, das planwirtschaftliche Zuteilungssystem für Absolventen wurde abgeschafft und Studiengebühren eingeführt. Überdies wurden beträchtliche Fördermittel für die Hochschulprojekte „211“ und „985“ bewilligt.

Unter den genannten Bedingungen hat sich das chinesische Hochschulsystem insbesondere in den vergangenen 15 Jahren fast explosionsartig entwickelt. Gemessen an den absoluten

Studierendenzahlen ist es weltweit das größte Hochschulsystem. Die Zahl der regulären, vom Bildungsministerium anerkannten Hochschulen, hat sich mehr als verdoppelt, die Zahl der dort eingeschriebenen Studierenden sogar verfünffacht.

b. Rolle des Staates / Autonomie

Die meisten Universitäten in China werden von Provinzen oder Städten verwaltet. Nur 75 Universitäten unterstehen direkt dem Bildungsministerium (Eine Liste der chinesischen Hochschulen findet sich unter <http://www.campuschina.org/universities/index.html>, Zugriff: 19.08.2019). Das höchste Gremium für Forschung und Bildung ist die zum Staatsrat gehörende „National Science and Technology Leading Group“, kurz „National Steering Committee“. Jede Hochschule weist in seiner Verwaltung eine Doppelstruktur auf, in der die politischen Kader die wichtigsten Entscheidungsträger sind. Unter der Führung Xi Jinpings wurde deren Gewicht nochmals erhöht. Die mächtigste Person an einer Hochschule ist in der Regel der Parteisekretär, der üblicherweise noch ein weiteres Amt, etwa das des Senatsvorsitzenden, innehat. Ausländischen Partnern gegenüber ist er in dieser Funktion meist vorgestellt. Die Präsidenten und Parteisekretäre der wichtigsten Hochschulen stehen im Rang Amt eines Vizeministers. Somit kann man zwar über die letzten Jahrzehnte von einer Dezentralisierung sprechen, die Autonomie der Hochschulen ist aber sehr eingeschränkt.

c. Finanzierung der Hochschulen

Die Bildungsausgaben in der Volksrepublik China sind von 2005 bis 2012 kontinuierlich angestiegen. 2012 wurde erstmals das selbstgesteckte Ziel erreicht, mindestens vier Prozent des BIP in den Bildungsbereich zu investieren. Damit lag China in etwa gleichauf mit Deutschland, allerdings deutlich unter dem Jahresdurchschnitt der OECD von 5,3 Prozent. Für die Jahre 2013 und 2014 ist der Anteil der Bildungsausgaben am BIP in China im Vergleich zu den Vorjahren leicht zurückgegangen. Das rückläufige Wirtschaftswachstum kann hier als ein Grund für die leichte Zurückhaltung bei Investitionen in den Bildungssektor genannt werden. Zudem konnten viele Hochschulen im Land durch die Bildungsausgaben der letzten Jahre bereits einen relativ hohen Standard in Bezug auf Infrastruktur und Modernisierung der Räumlichkeiten erreichen. 2017 betrug der Anteil der Bildungsausgaben am BIP in China laut der [Nationalen Statistikbehörde](#) 4,14 Prozent, was einen leichten Abstieg von 0,04 Prozent zum Vorjahr bedeutete.

Ob sich dieser Trend in den kommenden Jahren fortsetzen wird, bleibt abzuwarten. Auf der einen Seite sieht das „Nationale Programm zur Mittel- und Langfristigen Bildungsreform und -Entwicklung (2010-2020)“ unter anderem vor, die Zahl der Erwerbstätigen mit einem höheren Bildungsabschluss von 98,3 Mio. im Jahr 2009 auf 195,0 Mio. im Jahr 2020 zu verdoppeln. Außerdem soll die Ausbildung der Lehrkräfte verbessert und deren Gehälter weiter erhöht werden. Für diese und andere bildungspolitische Ziele ist eine Zusatzabgabe in Höhe von 3 Prozent der Mehrwert-, Gewerbe- und Konsumsteuer geplant, die komplett in den Bildungssektor investiert werden soll. Auf der anderen Seite sinken, wie an anderer Stelle berichtet, die Wachstumsraten der chinesischen Wirtschaft weiter.

Seit den Bildungsreformaßnahmen der 1990er Jahre müssen Hochschulen verstärkt Finanzmittel einwerben, zum Beispiel über Studiengebühren oder öffentliche Drittmittel. Trotzdem bleibt die Finanzierung von staatlicher Seite (Ministerien, Provinzregierungen) die Haupteinnahmequelle öffentlicher Einrichtungen tertiärer Bildung. Den zweitgrößten Anteil machen die Studiengebühren aus. Diese sind in China in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Ein Bachelorstudium kann derzeit je nach Region und Prestige der Hochschule zwischen 5.000 und 6.000 RMB (ca. 655 bis 800 EUR) pro Studienjahr kosten. Für künstlerische oder medizinische Studiengänge können bis zu 10.000 RMB (ca. 1.300 EUR) anfallen. Weiterführende Studiengänge (Master und PhD) schlagen ebenfalls mit bis zu 10.000 RMB (ca. 1.300 EUR) zu Buche. Englischsprachige Studiengänge sind in der Regel deutlich teurer. Für „fachliche“ Master (MBA, Ingenieurwissenschaft) werden zum Teil sogar Gebühren in Höhe von 30.000 bis 100.000 RMB (ca. 4.000 bis 13.000 EUR) pro Jahr erhoben.

Die Gebühren für ausländische Studierende liegen weit über diesen Kosten. Diese können von Hochschule zu Hochschule und von Fach zu Fach unterschiedlich sein. Ganz grob sind bei einem

Bachelorstudium mit jährlichen Kosten zwischen 20.000 und 30.000 RMB (ca. 2.600 bis 3.900 EUR) zu rechnen, diese können aber auch darunter beziehungsweise darüber liegen. Ein Masterstudium kann ausländische Studierende zwischen 20.000 und 40.000 RMB (ca. 2.600 bis 5.240 EUR) kosten. Auch hier können die Studiengebühren aber auch darunter beziehungsweise weit drüber liegen (Quellen: Webseiten der [Tsinghua Universität](#), [Zhejiang Universität](#), [Ji'nan Universität \(Guangdong\)](#), [Tongji Universität Shanghai](#)).

Zuwendungen für Universitäten von privater Seite sind in China keine Seltenheit. So zitierte das Mercator Institute for China Studies (MERICS) in einer Studie aus dem Jahr 2016 eine Zahl aus der jährlich veröffentlichten Liste des China Philanthropy Research Institute der Beijing Normal University. Laut dieser spendeten 2015 Chinas hundert größte Philanthropen insgesamt 12,8 Milliarden RMB (ca. 1,7 Mrd. EUR). Knapp 81 Prozent davon gingen der Studie zufolge an private oder universitäre Stiftungen (MERICS Newsletter 03/2016).

d. Relevante Institutionen

Das wichtigste Ministerium für die Hochschulen ist das chinesische Bildungsministerium ([MoE](#)). Das MoE hat die Rahmenkompetenz für die Hochschulen, es wird von Regionalämtern in den Provinzen unterstützt und ihm unterstehen die wichtigsten Hochschulen. Für den Bereich Forschung ist das Ministerium für Forschung und Technologie ([MoST](#)) zuständig.

Wichtig sind außerdem die dem Staatsrat direkt unterstellten Chinese Academy of Sciences ([CAS](#)) und die Chinese Academy of Social Sciences ([CASS](#)). Beide Akademien haben Universitäten gegründet, an denen der wissenschaftliche Nachwuchs ausgebildet werden soll: UCAS und UCASS.

Zuständig für die Förderung der Grundlagenforschung ist die National Natural Science Foundation of China ([NSFC](#)), die dem Staatsrat ebenfalls direkt untersteht. Deutscher Partner der NSFC ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

Wichtige Akteure sind schließlich die jeweiligen Provinzregierungen, denen nicht nur der Großteil der Hochschulen untersteht. Sie beteiligen sich je nach Finanzkraft der Provinz auch an der Finanzierung der Hochschulen, die dem MoE direkt unterstehen.

Eine der wichtigsten Förderorganisationen ist der Chinese Scholarship Council ([CSC](#)). Der CSC ist eine gemeinnützige Einrichtung des MoE, welche Unterstützung für internationalen akademischen Austausch bietet.

e. Merkmale und Unterschiede von Hochschultypen

Gemäß Angaben [des MoE](#) ist die Zahl der staatlich anerkannten Hochschulen in China 2019 auf 2.956 angestiegen. [2017](#) betrug die Zahl 2.631 (inklusive 265 An-Institute, sogenannte „Unabhängige Institute“) und 282 Institutionen für Erwachsenenbildung. [2016](#) waren es insgesamt 2.596 Hochschulen (inklusive 266 An-Institute) und 284 Institutionen für Erwachsenenbildung. Eine englischsprachige Übersicht zu den Hochschulen und Institutionen kann auf den [Internetseiten](#) des Ministeriums abgerufen werden.

Unter den 2.631 staatlich anerkannten Hochschulen in China (2017) befanden sich 800 in privater Hand. Diese privaten Hochschulen existieren in China erst seit gut 35 Jahren. Sie sollen das System staatlich geführter Hochschulen ergänzen, genießen aber aufgrund der vergleichsweise niedrigen Zugangsvoraussetzungen kein besonderes Ansehen.

Insgesamt 1.243 Hochschulen (staatlich und privat) sind berechtigt, einen Bachelorabschluss zu verleihen. 578 Hochschulen bieten postgraduale Titel, also Master und PhD an. Neben den klassischen Hochschulen haben die Chinese Academy of Sciences (CAS) und die Chinese Academy of Social Sciences (CASS) Universitäten gegründet – die UCAS und UCASS – an denen akademische Grade verliehen werden können.

Zu den Hochschulen, die einen Bachelortitel anbieten, gehören auch 265 An-Institute. Diese sind

private Ausgründungen staatlicher oder ausländischer Hochschulen, die den Namen der meist renommierten Universität tragen und auch deren Abschlüsse verleihen dürfen. Allerdings sind die qualitativen Zugangsvoraussetzungen dort niedriger als die an der Alma Mater, die Studiengebühren hingegen um ein Vielfaches höher (vgl. Goldberger, S. 24f).

Studienangebote lassen sich auf den Webseiten der jeweiligen Hochschulen, Akademien oder sonstigen tertiären Bildungseinrichtungen ermitteln, häufig auch auf Englisch.

Neben den hier genannten Hochschulen und Institutionen gab es 2017 gemäß dem MoE 21 offiziell anerkannte „anwendungsorientierte Hochschulen“ oder Fachhochschulen. Die genaue chinesische Übersetzung ist dabei ein Problem. Im Allgemeinen existieren drei Bezeichnungen: (1) Hochschule für angewandte Technologie (yīngyòng jìshù dàxué), (2) Hochschule für angewandte Wissenschaft (yīngyòng kēxué dàxué) und (3) Hochschule für angewandte Wissenschaft und Technologie (yīngyòng kējì dàxué). Laut MoE sind 11 dieser Hochschulen nicht öffentlich betrieben und lediglich 12 können einen Bachelortitel vergeben. An den restlichen 9 Hochschulen kann nur ein Junior College Abschluss gemacht werden (Quelle [MoE](#)). Es ist zuweilen schwierig zu ermitteln, ob eine chinesische ‚Fachhochschule‘ tatsächlich einer deutschen Fachhochschule entspricht.

Umfangreiche Bildungsstatistiken und weitergehende Informationen (Chinesisch/Englisch) finden sich auf den englischsprachigen Seiten des [MoE](#).

In China spielen Hochschulrankings eine sehr bedeutende Rolle. Selbst Hochschulkooperationen werden teils anhand von Rankings entschieden. Für das Ranking der vermeintlich besten Forschungsuniversitäten kann das sogenannte „Wu Shulian Ranking“ herangezogen werden. Dies ist aber auch in China nicht ganz unumstritten, da dem Gründer des Rankings 2009 vorgeworfen wurde, Geld von Hochschulen angenommen zu haben, um ein besseres Ranking zu erreichen. Dem Ranking nach belegten [2018](#) folgende Hochschulen die vordersten Plätze:

1. Tsinghua-Universität, Peking
2. Universität Zhejiang, Hangzhou
3. Peking-Universität, Peking
4. Shanghai Jiaotong-Universität, Shanghai
5. Fudan-Universität, Shanghai
6. Universität Nanjing, Nanjing
7. Universität Wuhan, Wuhan
8. Universität für Wissenschaft und Technik Zentralchina (Huázhōng Kējì Dàxué), Wuhan
9. Universität Sichuan, Chengdu
10. Universität Jilin, Changchun
11. Sun-Yat-sen Universität (Zhōngshān Dàxué), Guangzhou

Eine weitere Quelle ist das sogenannte „Shanghai Ranking“, welches seit 2009 das „Academic Ranking of World Universities“ veröffentlicht. Das Shanghai Ranking [2018](#) zeigt eine geringfügig andere Reihenfolge der Universitäten.

1. Tsinghua-Universität, Peking
2. Peking-Universität, Peking
3. Universität Zhejiang, Hangzhou
4. Shanghai Jiaotong-Universität, Shanghai
5. Fudan-Universität, Shanghai
6. Chinesische Universität der Wissenschaften und Technik, Hefei
7. Universität Nanjing, Nanjing
8. Universität für Wissenschaft und Technik Zentralchina (Huázhōng Kējì Dàxué), Wuhan
9. Sun-Yat-sen Universität (Zhōngshān Dàxué), Guangzhou
10. Institut für Technik Harbin, Harbin
11. Tongji Universität, Shanghai

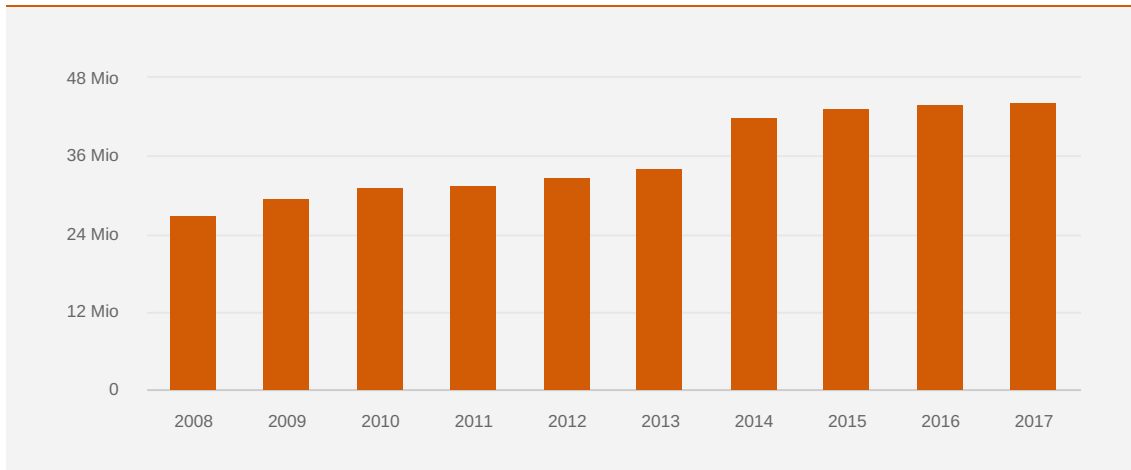
Für die Bewertung einzelner Fächer kann das „China Discipline Ranking“ ([CDR](#)) herangezogen werden. Dabei handelt es sich um ein Fachranking, welches seit 2002 vom „China Academic Degree and Graduate Education Development Center“ (CDGDC) herausgegeben wird und Hochschulrankings

für insgesamt 95 Fächer bietet.

Informationen über chinesische Hochschulabschlüsse und -grade, die Voraussetzungen für ihren Erwerb sowie Hinweise zu ihrer Einstufung im Verhältnis zu deutschen Hochschulabschlüssen und -graden werden in der Datenbank „[anabin](#)“ bereitgestellt.

f. Aufbau und Struktur des Studiensystems

Diagramm 5: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 9: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden

China (2017)

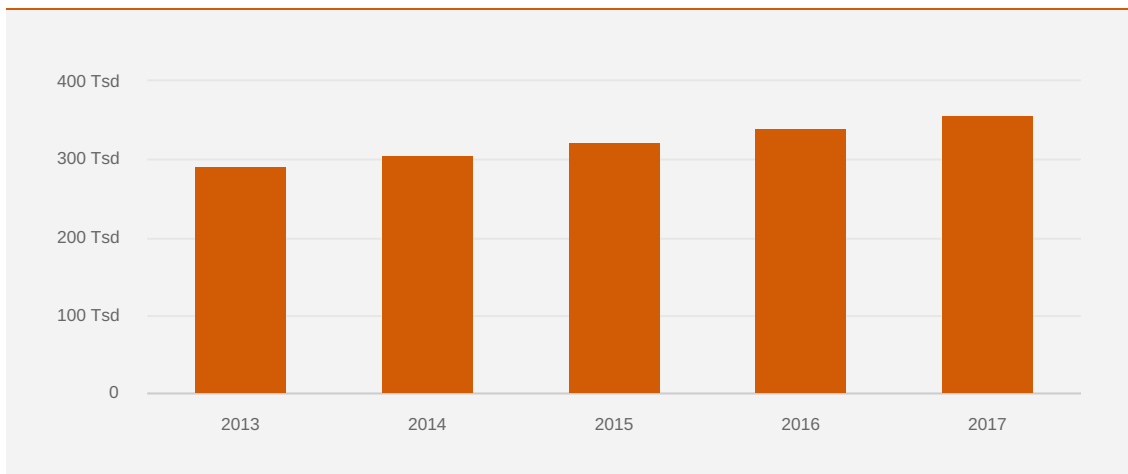
44.127.509

Im Vergleich: Deutschland (2017)

2.807.010

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(China\)](#), [Statistisches Bundesamt, Genesis online \(Deutschland\)](#)

Diagramm 6: Anzahl der Doktoranden



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

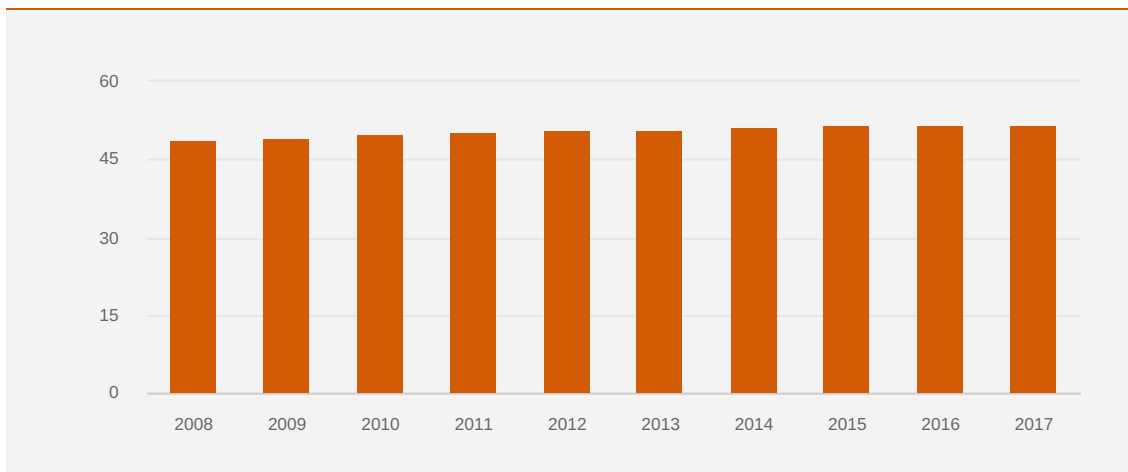
Kennzahl 10: Anzahl der Doktoranden

China (2017)	357.091
Im Vergleich: Deutschland (2016)	197.000

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 7: Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

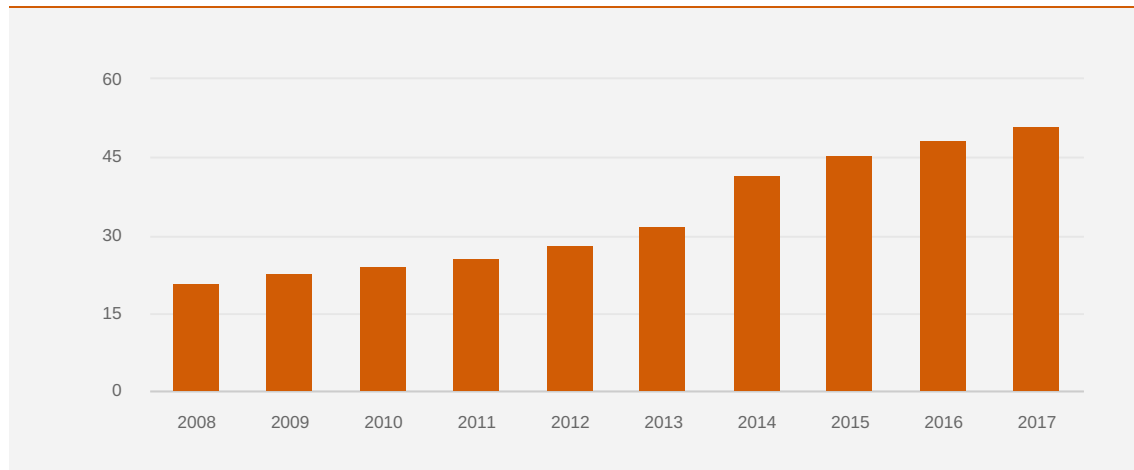
Kennzahl 11: **Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)** in Prozent

China (2017) **51,74**

Im Vergleich: Deutschland (2017) **48,50**

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(China\)](#) , [Statistisches Bundesamt, Genesis online \(Deutschland\)](#)

Diagramm 8: **Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)** in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

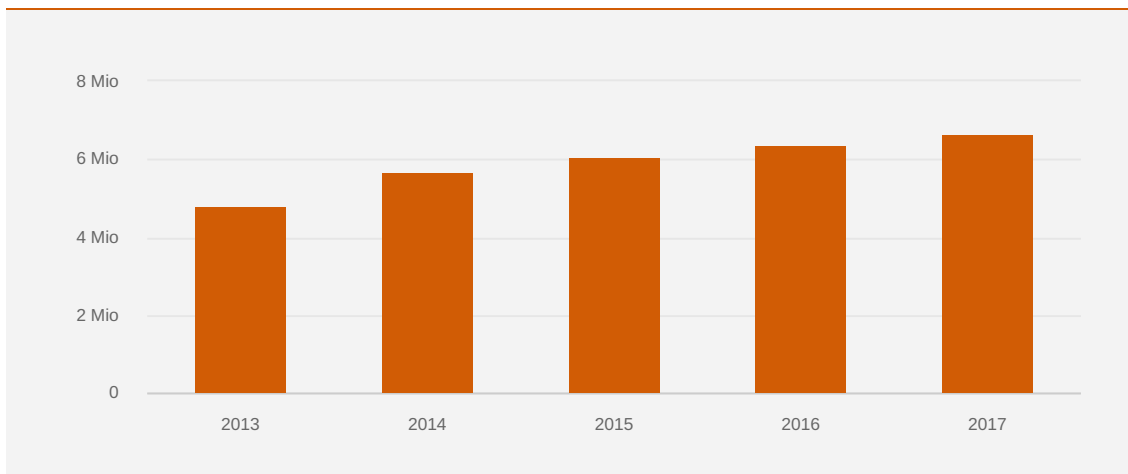
Kennzahl 12: **Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)** in Prozent

China (2017) **51,01**

Im Vergleich: Deutschland (2016) **68,33**

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 9: Absolventen BA und MA



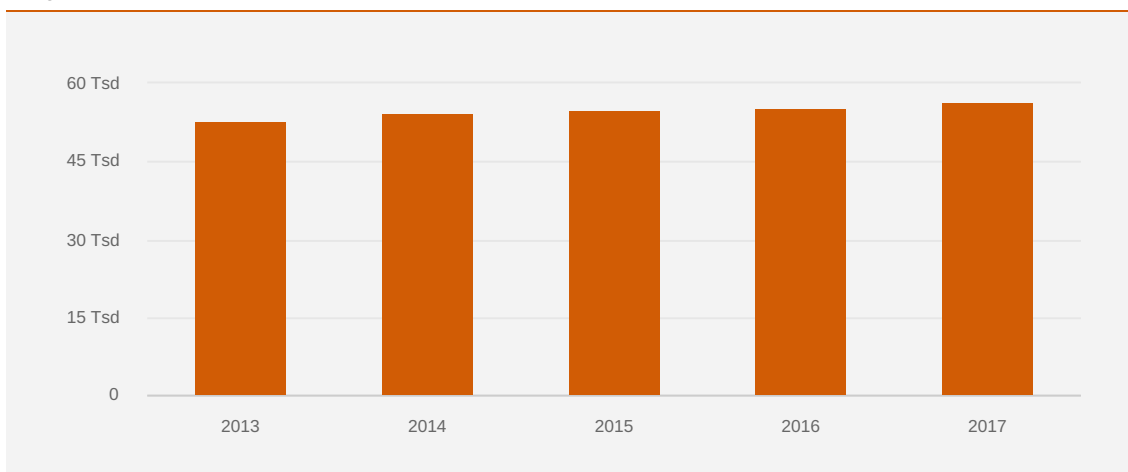
Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 13: Absolventen BA und MA

China (2017)	6.641.604
Im Vergleich: Deutschland (2017)	388.743

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(China\)](#), [Statistisches Bundesamt \(Deutschland\)](#)

Diagramm 10: Absolventen PhD



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 14: Absolventen PhD

China (2017)	56.464
Im Vergleich: Deutschland (2017)	28.404

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(China\)](#) , [Statistisches Bundesamt \(Deutschland\)](#)

Ein Bachelorstudium in China dauert üblicherweise vier Jahre, ein Masterstudium zwei bis drei. Für einige Fachrichtungen, etwa Medizin oder Architektur, müssen fünf Jahre für das Bachelorstudium eingeplant werden. Außerdem gibt es in einigen Bereichen direkt ineinander übergehende Bachelor-Master-Studiengänge, bei denen nach sechs bis sieben Jahren direkt ein Masterabschluss erworben werden kann. Je nach Regelung der Hochschulen können reine Masterstudiengänge auch zweieinhalb oder drei Jahre dauern.

Ein Studienjahr unterteilt sich für gewöhnlich in ein Herbst- (Anfang September bis Januar) und ein Frühlingsemester (Anfang März bis Juli). Die Prüfungen finden dementsprechend immer im Juli/August bzw. Januar statt.

Lehrveranstaltungen werden zumeist im Vorlesungsformat gehalten. Seminare, im Rahmen derer Studierende Vorträge halten und Diskussionen führen, sind weniger üblich als in Deutschland. Darüber hinaus gibt es vier Modultypen: (1) obligatorische Fachkurse, (2) fakultative Fachkurse, (3) obligatorische, nicht-fachbezogene Kurse und (4) fakultative, nicht-fachbezogene Kurse. Der Studientag, gerade zu Beginn des Studiums, ist umfangreich und weitgehend durchgeregelt. Dies gilt auch für fakultative Kurse, die meist zur gleichen Zeit stattfinden. Erst im dritten und vierten Jahrgang haben die Studierenden mehr Wahlfreiheit und Freizeit.

Plagiiereien ist in China nach wie vor ein großes Problem. Häufig fehlt gerade jungen Studierenden das Bewusstsein für Plagiat und Originalität. So kommt es immer wieder zu „kopierten“ Bachelorarbeiten. Als eine mögliche Ursache dafür könnte der in China noch übliche Frontalunterricht in Schulen und Universitäten und dem damit verbundenen fehlenden Ansporn zu Eigeninitiative und Kreativität sein. Ausnahmen bestätigen natürlich die Regel.

Für den Erwerb einer Promotion (PhD) lassen sich allgemein drei Modelle unterscheiden: (1) PhD durch Aufnahmeprüfung, (2) PhD durch Empfehlung und Genehmigung der Universität, (3) Master+PhD Programm, also einem direkten Zugang zum PhD-Studium nach dem Masterabschluss. Nach erfolgter Bewerbung und Überprüfung der Bewerbungsmaterialien erfolgt in der Regel eine schriftliche und mündliche Aufnahmeprüfung. Die Regelstudienzeit für eine Promotion liegt bei drei bis sechs Jahren. Als Voraussetzung für den Abschluss gelten die Doktorarbeit und die Verteidigung. Je nach Institution und Fachbereich können noch andere Voraussetzungen gelten, wie eine bestimmte Anzahl von Veröffentlichungen in einflussreichen Journalen (Engineering Index (EI), Science Citation Index (SCI)). Der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (CAS) kommt hier eine herausragende Stellung zu, da hier mehr Doktoranden als an gängigen Universitäten eingeschrieben sind.

g. Hochschulzugang

Mit Vollendung des sechsten Lebensjahres beginnt in China die neunjährige Pflichtschulzeit, die üblicherweise in eine sechsjährige Grundschule (xiǎoxué) und eine dreijährige Sekundarschule (chūzhōng) unterteilt ist. Die Übergänge zwischen den einzelnen Schulformen und Schulstufen werden durch Abschlussprüfungen und Eingangsprüfungen geregelt. Nach Abschluss der Pflichtschulzeit besteht die Möglichkeit, entweder eine hochschulvorbereitende Oberstufenschule (gāozhōng) oder einen berufsvorbereitenden Schultypus zu besuchen. Hauptziel der Oberstufenausbildung ist es, die Schüler systematisch auf die Hochschulaufnahmeprüfung, nämlich die Gaokao vorzubereiten.

Die Gaokao findet jährlich in der ersten Juniwoche in ganz China statt und ist für die berufliche

Zukunft der Chinesen von entscheidender Bedeutung. Grundsätzlich gilt, je größer das Renommee einer Hochschule und einer Studienrichtung, desto höher muss die erreichte Punktezahl bei der Gaokao sein. Die Anforderungen für eine Aufnahme an Berufshochschulen wie Berufscolleges (gāozhí) und Junior Colleges (gāozhuān) sind entsprechend geringer. Einige der besten Absolventen von ausgewählten Mittelschulen bekommen einen direkten Hochschulzugang an die Top-Universitäten in China. Andere Universitäten führen für sehr gute Mittelschüler eigene Hochschulaufnahmeprüfungen durch, so dass sie nicht an der Gaokao teilnehmen müssen. 2018 lag die Hochschulaufnahmequote landesweit bei [81,13 Prozent](#).

Nachdem die Gaokao zwischen 2008 und 2013 einen Rückgang verzeichnet hatte, nahm die Anzahl der Teilnehmer in den folgenden Jahren wieder leicht zu. Insbesondere in der Hauptstadt und in einigen wohlhabenderen Provinzen an der Ostküste wie Jiangsu, Zhejiang, Fujian und Liaoning setzt sich der Abwärtstrend fort. Ein Grund dafür ist, dass viele Eltern ihren Kindern den großen Druck und die harte Prüfungsvorbereitung ersparen wollen und sie daher bereits vor der Gaokao an Hochschulen ins Ausland, v.a. in die USA, das Vereinigte Königreich oder nach Australien schicken. Gemäß den Bewertungsvorschlägen der Kultusministerkonferenz (KMK) können deutsche Hochschulen derzeit keine chinesischen Schüler ohne bestandene Gaokao-Prüfung aufnehmen. Zusätzlich werden Studienleistungen erwartet.

Um als Ausländer an einer chinesischen Hochschule ein Bachelorstudium aufnehmen zu können, müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt werden. Im Jahre 2004 wurde ein Äquivalenzabkommen über die Anerkennung von Gleichwertigkeiten im Hochschulbereich geschlossen. Ausländer müssen die Hochschulreife (Abitur, A-Level, *High School* Diploma etc.) nachweisen. Für weiterführende Studiengänge ist der jeweils dafür qualifizierende akademische Abschluss vorzulegen, also das Bachelorzeugnis für die Aufnahme eines Masterstudiengangs und das Masterzeugnis für ein PhD-Studium. Für internationale Studierende werden an einer immer größer werdenden Zahl an Hochschulen Programme auf Englisch angeboten. Hierfür müssen bei Bewerbern, deren Muttersprache nicht Englisch ist, entsprechende Sprachzertifikate (TOEFL, IELTS) vorgelegt werden. Für chinesischsprachige Studiengänge ist der Nachweis der erfolgreichen Teilnahme an der Standardprüfung für modernes Hochchinesisch, kurz HSK, zu erbringen: je nach Studienfach die Stufe 4 (entspricht B1), 5 (B2) oder 6 (C1). Einige Hochschulen verlangen zudem Motivations- und Empfehlungsschreiben sowie Studiengebühren, die weit über denen für chinesische Studierende liegen.

Es gibt laut HRK mehr als 1.400 bilaterale Kooperationen zwischen deutschen und chinesischen Hochschulen. Das umfangreichste deutsche Hochschulprojekt in China ist die im März 2011 gegründete [Chinesisch-Deutsche Hochschule](#) (CDH) an der Tongji Universität in Shanghai, mit dem Chinesisch-Deutschen Hochschulkolleg (CDHK, seit 1998) und der Chinesisch-Deutsche Hochschule für angewandte Wissenschaften (CDHAW, seit 2011) als Teileinrichtungen.

h. Der Lehrkörper

2017 hatten 2,4 Millionen Personen ein Lehrdeputat an einer staatlich anerkannten Hochschule inne, gut 48,94 Prozent davon Frauen (Quelle: MoE). Die Dozentinnen und Dozenten an chinesischen Hochschulen verfügen im Idealfall über eine Promotion. Allerdings ist dies bei der Vielzahl von Hochschulen in China oft nicht möglich. Besonders im infrastrukturell und bildungspolitisch schwächer ausgebildeten Westteil des Landes gibt es kaum hoch qualifiziertes Lehrpersonal. Viele Lehrkräfte in diesen Regionen sowie in anderen Provinzen jenseits der Ostküste verfügen, mit Ausnahme der Top-Universitäten, häufig lediglich über einen Bachelor- oder Masterabschluss. China ist bestrebt, das Qualifikationsniveau zu heben und legt daher strengere Maßstäbe an die Qualifikation des Lehrpersonals, insbesondere in den Doppel-Exzellenz-Hochschulen, an.

Die Bezahlung des Lehrpersonals setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen. Es besteht aus einem Grundgehalt, einem Jahresbonus und verschiedenen Zulagen (etwa für Wohnung, Telefon und Nahverkehr). Zusätzliche Leistungen können zum Beispiel durch Lehrveranstaltungen für Master- und Promotionsstudierende, die Betreuung von Abschlussarbeiten, Vorträgen oder eigene Forschungsprojekte erzielt werden. Auch Publikationen werden, wenn sie in guten Zeitschriften veröffentlicht werden, zusätzlich honoriert.

i. Akademische Schwerpunkte

Einer Statistik des MoE zufolge waren [2016](#) rund 16,49 Millionen Bachelorstudierende an chinesischen Hochschulen eingeschrieben. Die beliebtesten Fachrichtungen waren dem [Ministerium](#) nach:

1. Ingenieurwissenschaften (ca. 5,5 Mio. Studierende)
2. Gesellschaftswissenschaften (3,0 Mio.)
3. Kunst (1,6 Mio.)
4. Literatur und Fremdsprachen (1,5 Mio.)
5. Medizin (1,2 Mio.)

Ein Graduiertenstudium (Master und PhD) an einer staatlich anerkannten Hochschule absolvierten [2017](#) etwa 2,7 Millionen Studierende. Hier lagen die Fächerschwerpunkte laut dem [MoE](#) wie folgt:

1. Ingenieurwissenschaften (1.047.357 Studierende)
2. Gesellschaftswissenschaften (357.905)
3. Medizin (251.428)
4. Naturwissenschaften (213.763)

In China existieren verschiedenen Leitlinien und Pläne zur Stärkung bestimmter Fachbereiche. Zu nennen wären hier die sieben Schwerpunkte der Naturwissenschaften, die 2012 gemeinsam von der Staatlichen Kommission für Entwicklung und Reform, dem Finanzministerium, dem Ministerium für Wissenschaft und Technologie und der Natural Science Foundation of China im „[Mittel- und Langfristigen Plan zum Aufbau einer Infrastruktur in Naturwissenschaft und Technik \(2012-2030\)](#)“ des Staatsrates verankert sind:

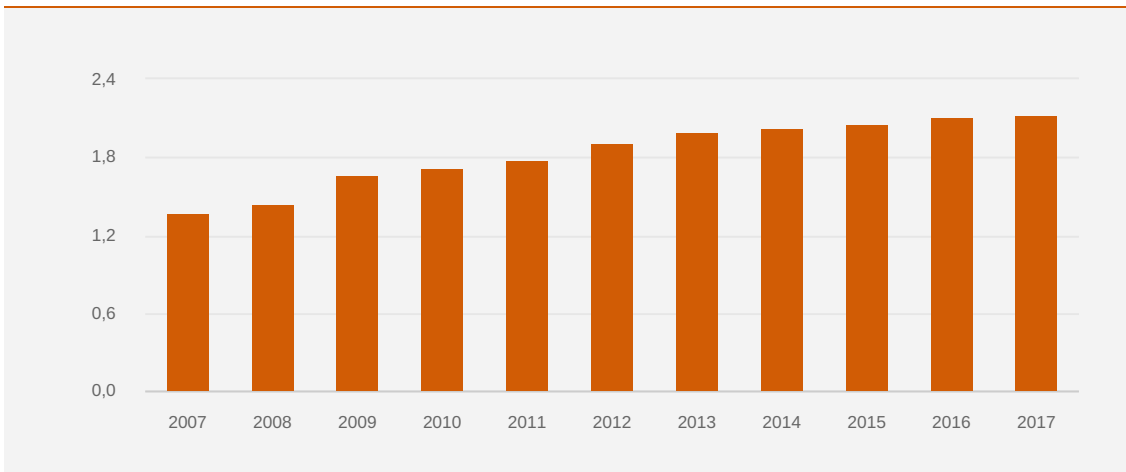
1. Energiewissenschaften
2. Lebenswissenschaften
3. Geo- und Umweltwissenschaften
4. Materialwissenschaften
5. Kern- und Teilchenphysik
6. Astronomie und Raumforschung
7. Ingenieurwissenschaften

Gemäß MERICS Newsletter 04/2016, begann China 2016 mit der Umsetzung der strukturellen Reform des Wissenschaftssystems. Mit dem neuen Förderprogramm für angewandte Forschung und Entwicklung des Ministeriums für Wissenschaft und Technik löste das sogenannte 973-Programm für Grundlagenforschung das 864-Programm für Hochtechnologie sowie zahlreiche weitere, kleinere Förderprojekte ab. Das neue Programm konzentriert sich auf neun Schwerpunkte, darunter Nanotechnologie, Quantentechnologie und intelligente landwirtschaftliche Maschinen, und dient damit unter anderem der Umsetzung staatlicher Strategien wie „Made in China 2025“ und „Internet +“. Ziel ist es, die Vergabe von Fördergeldern an nationalen Vorgaben auszurichten und effizienter zu gestalten.

j. Forschung

Diagramm 11: Anteil der Forschungsausgaben am BIP

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 15: Anteil der Forschungsausgaben am BIP

in Prozent

China (2017)	2,13
Im Vergleich: Deutschland (2017)	3,04

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 16: Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents)

China (2016)	1.204.981
Im Vergleich: Deutschland (2016)	48.480

Quelle: [The World Bank, World Development Indicators](#)

Kennzahl 17: Anzahl wissenschaftlicher Publikationen

China (2018)	599.386
Im Vergleich: Deutschland (2018)	180.608

Quelle: [SCImago Journal & Country Rank](#)

Kennzahl 18: Knowledge Economy Index (KEI)

China (2012)

83

Im Vergleich: Deutschland (2012)

8

Quelle: [The World Bank, Knowledge Economy Index \(China\)](#), [The World Bank, Knowledge Economy Index \(Deutschland\)](#)

China setzt sich im „Mittel- und Langfristigen Forschungs- und Technologie-Entwicklungsplan (2006–2020)“ ehrgeizige Ziele und legt den strategischen Rahmen dafür, sich bis 2020 in ein innovatives Land zu wandeln und die Abhängigkeit von ausländischem Technologieinput auf unter 30 Prozent zu reduzieren. Die entscheidende Rolle, die Wissenschaft und Technologie dabei spielen sollen, wird durch verschiedene Maßnahmen wie erhöhte Investitionstätigkeit, Nachwuchsförderung, stärkere Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft, verschiedene Förderprogramme und Programme zur Rekrutierung chinesischer Forscher aus dem Ausland untermauert. Zur besseren Umsetzung der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten (FuE) wurde die entsprechende Infrastruktur angepasst und die finanzielle Förderungsstruktur überarbeitet. Es werden darin auch Schlüsselfelder für die Nachhaltigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung und Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards identifiziert. Dazu zählen unter anderem die Bereiche Umwelt, Materialwissenschaft, Energie, Medizin und Pharmazie, Landwirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnologien.

Laut [UNESCO](#) beliefen sich die chinesischen Ausgaben für Forschung und Entwicklung im Jahr 2017 auf 2,13 Prozent der Wirtschaftsleistung (Deutschland kam im Vergleich auf 3,04 Prozent, die USA auf 2,8 Prozent), das entsprechen rund 226 Milliarden EUR und einem Zuwachs von 14 Prozent im Vergleich zu 2016.

Im 13. Fünfjahresplan (2016-2020) wurde die entscheidende strategische Bedeutung von FuE für die weitere Entwicklung Chinas und dabei insbesondere die Notwendigkeit der Stärkung der Innovationskapazität und der Reformierung und Weiterentwicklung des Ausbildungssystems erneut betont. Die chinesische Forschungsförderung soll verstärkt zu diesem Ziel eingesetzt, ebenso sollen Investitionen aus dem privaten Sektor in diese Richtung gelenkt werden. Die steigenden Investitionen haben in den letzten Jahren dazu beigetragen, dass China mittlerweile zu den weltweit wichtigsten Forschungsnationen zählt.

Bei der Zahl der Forscher liegt China laut dem *Research and Development Funding Forecast* (2017) weltweit an zweiter Stelle hinter den USA und gefolgt von Deutschland. Es wird erwartet, dass China die USA bis 2026 überholt haben wird (Quelle: [R&D Funding Forecast, 2017](#)). Diese Zahl relativiert sich jedoch, wenn man sie in Beziehung zur Gesamtbevölkerung setzt. Auch durch die rasch zunehmende Publikationstätigkeit bemerkt man die Erfolge der FuE-Politik, so hat China die USA gemäß dem [Global Innovation Report 2018](#) hier bereits überholt. Zu den wichtigsten außeruniversitären Forschungsinstituten gehört die Chinesische Akademie der Wissenschaften (CAS), die 1949 die Nachfolge der Academia Sinica antrat. Sie gehört mit 124 Forschungsinstituten und Schwerpunktforschungseinrichtungen (Stand 2019) zu den großen Forschungsorganisationen der Welt, hat aber als nationale Wissenschaftsakademie auch einen politischen Beratungsauftrag. Weitere bedeutende Einrichtungen sind die Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften (CASS), die Chinesische Akademie der Ingenieurwissenschaften (CAE) und die Chinesische Vereinigung für Wissenschaft und Technologie (CAST).

k. Hochschule und Wirtschaft

In China lässt sich insgesamt ein hoher Überschuss an Hochschulabsolventen und ein Mangel an qualifizierten Fachkräften beobachten. Laut Xinhua treten 2019 schätzungsweise 8,4 Millionen chinesische Hochschulabsolventen in den Arbeitsmarkt ein, von denen viele über ihre Beschäftigungsaussichten besorgt sind. Vor diesem Hintergrund hat der Chinesische Staatsrat im Februar 2019 den ["Plan zur Umsetzung der Reform der nationalen Fachausbildung"](#) (Chinesisch) verabschiedet. Laut diesem sollen bis 2020 mindestens 50 hochrangige Fachhochschulen mit 150

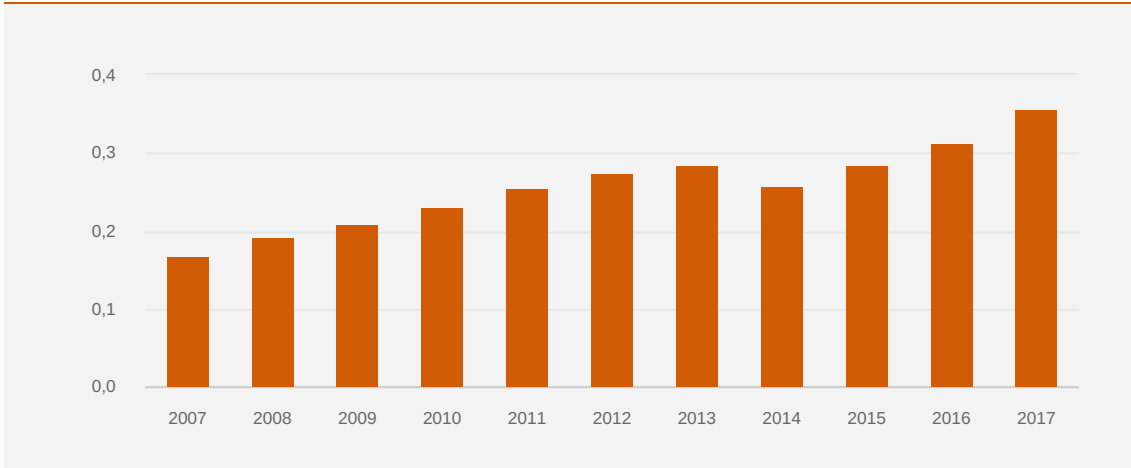
führenden Fachrichtungen eingerichtet werden, an denen die Studierenden sowohl einen Bachelor-Abschluss als auch eine Reihe von beruflichen Qualifikationsnachweisen erlangen können. Für die Reformpläne versprach die Zentralregierung bis Ende 2020 landesweit rund 100 Millionen RMB (ca. 13 Milliarden EU) an Unterstützung zu gewähren. Die Investitionen zielen darauf ab, Hochschulen zu ermutigen, die lokale wirtschaftliche Entwicklung zu unterstützen, mit Unternehmen zu kooperieren und qualifizierte Fachleute auszubilden. Diese Maßnahme hat große Bedeutung für Berufsschüler, da zuvor lediglich ein Zeugnis einer mittleren oder höheren Fachhochschule erlangt werden konnte. Im Vergleich zu einem Bachelor-Abschluss galten diese als minderwertiger, so dass Eltern zögerlicher waren, ihre Kinder auf eine solche Fachhochschule zu schicken.

3. Internationalisierung und Bildungskooperation

a. Internationalisierung des Hochschulsystems

Diagramm 12: Anteil ausländischer Studierender

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 19: Anteil ausländischer Studierender

in Prozent

China (2017)	0,36
Im Vergleich: Deutschland (2017)	9,50

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(China\)](#), [Wissenschaft Weltoffen \(Deutschland\)](#)

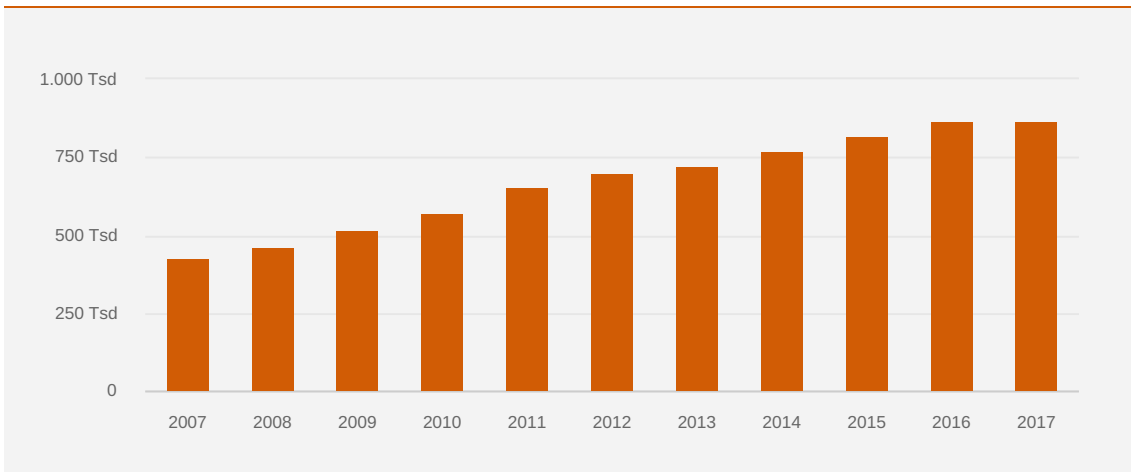
Kennzahl 20: Die wichtigsten fünf Herkunftsländer ausländischer Studierender

1. Korea, Republik
2. Thailand
3. Pakistan
4. Indien
5. USA

k.A. Deutschland

Quelle: [Bildungsministerium China](#) (China, 2018)

Diagramm 13: Im Ausland Studierende (Anzahl)



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

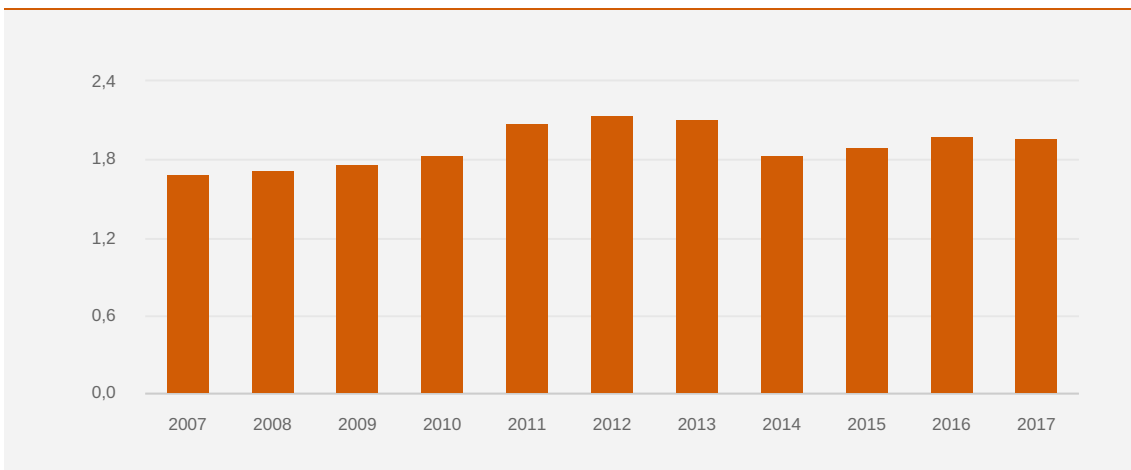
Kennzahl 21: Im Ausland Studierende (Anzahl)

China (2017)	869.387
Im Vergleich: Deutschland (2017)	119.021

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 14: Im Ausland Studierende (Prozent)

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 22: Im Ausland Studierende (Prozent)	in Prozent
China (2017)	1,97
Im Vergleich: Deutschland (2016)	3,91

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 23: Die fünf beliebtesten Zielländer für Studierende

1. USA/Vereinigte Staaten
2. Australien
3. Vereinigtes Königreich
4. Japan
5. Kanada

k.A. Deutschland

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#) (2016)

Internationale Hochschulkooperationen sowie die Internationalisierung von Universitäten wurden seit März 2012 durch das MoE vorangetrieben. Das Ministerium hat in einem „[Special Plan for Higher Education](#)“ die Hauptaufgaben für die Hochschulbildung in China beschrieben, darunter die Verstärkung der Internationalisierung der Bildung. Diese Aufgabe umfasst (1) die Förderung des internationalen Austauschs und der internationalen Zusammenarbeit, (2) die Steigerung der Zahl chinesischer Studierender, die zum Studium ins Ausland gehen und (3) der Zahl an ausländischen Studierenden, die zum Studium nach China kommen sowie (4) die Erhöhung der Dienstleistungsfähigkeit für die internationale Zusammenarbeit.

Bereits im Juli 2010 war ein [Nationales Programm zur mittel- und langfristigen Bildungsreform und -entwicklung](#) (Chinesisch) verabschiedet worden, in dem unter anderem eine verstärkte Internationalisierung der Hochschulen gefordert worden war. Als konkretes Ergebnis des Programms wurde der langjährige Stau in der Bearbeitung von Genehmigungsanträgen internationaler Bildungsprojekte vom MoE aufgelöst, so dass es danach zu potenziell schnelleren Bearbeitungszeiten kommen konnte. Mittlerweile ist in Bezug auf Punkt (2), also die Ermutigung chinesischer Studierender zu einem Auslandsstudium, eine tendenziell gegenläufige Entwicklung zu beobachten.

Infolge dieser Internationalisierungsstrategie hat das MoE im September 2010 mit dem „Plan zum Studieren in China“ reagiert. Laut diesem sollten bis 2020 rund 500.000 ausländische Schüler und Studierende nach China geholt werden. Dieses Ziel konnte 2018 mit insgesamt 492.185 internationalen Studierenden aus 196 Ländern und Regionen fast erreicht werden (Quelle: MoE). Die Chancen für den akademischen Austausch in verschiedenen, gerade für Chinas weitere Entwicklung relevanten Bereichen, stehen nach wie vor gut.

Für Ausländer, die in China studieren wollen, gibt es eine Reihe von Stipendien, allen voran die „[Chinese Government Scholarships](#)“. Mit diesen Stipendien werden die besten ausländischen Studierenden, Lehrkräfte und Wissenschaftler bei Studium und Forschung in China unterstützt. Ein weiteres Beispiel ist das „[Confucius Institute Scholarship](#)“, welches dafür eingesetzt wird, ausländischen Studierenden die chinesische Sprache und Kultur zu vermitteln. Mehr Informationen zu den Stipendienprogrammen finden sich unter: <http://www.campuschina.org/scholarships/index.html>. Provinzen, Hochschulen, Schulen, Institutionen, Unternehmen und soziale Organisationen sind zudem aufgerufen, verschiedene [Stipendienprogramme](#) zum Studium in China einzurichten.

Eine weitere Internationalisierung des chinesischen Hochschulsystems ist auch eines der Ziele des zuvor erwähnten Reformplans der Berufsbildungslandschaft des chinesischen Staatsrates (Februar 2019). Im Rahmen dieses Plans sollen die angewandten Wissenschaften stärker in den Fokus gerückt und enger mit ausländischen Fachhochschulen, unter anderem aus Deutschland, zusammengearbeitet werden. Als Beispiele für die Kooperation zwischen chinesischen Hochschulen und Fachhochschulen in Deutschland, den USA und Großbritannien ist zum einen die Hochschule für Wissenschaft und Technik Zhejiang (ZUST) zu nennen, zum anderen die Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW), die seit 2011 eine Teileinrichtung der Chinesisch-Deutschen Hochschule (CDH) an der Tongji-Universität in Shanghai ist. Die CDHAW gilt als ein bildungspolitisches Modellprojekt des MoE und des BMBF, mit dem Ziel der Etablierung des deutschen Ingenieurausbildungsmodells im chinesischen Hochschulwesen.

Im Fokus des Jahresberichts 2017 des MoE steht der 13. Fünfjahresplan für Bildung ([2016-2020](#)). Der Bericht unterstreicht erneut, dass China bis 2020 zu den führenden Ländern in Bezug auf Fortschritte in der Modernisierung der Bildung sowie internationalem Einfluss gehören will. Der Plan soll eine solide Grundlage für die Verwirklichung der Vision einer vollständig modernisierten Bildung bis 2030 schaffen. Weitere Punkte des Berichts beziehen sich vor allem auf die Stärkung der eigenen Universitäten mit dem Ziel, ein höchstes Maß an Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen. Unter den breit gefächerten Maßnahmen sind folgende Punkte herauszustellen:

1. Die Entwicklung von Weltklasse-Universitäten und Disziplinen: Nominierung von 42 Universitäten und Colleges sowie insgesamt 95 Institutionen, in denen mit einzelnen Disziplinen solche Qualitätsstandards angestrebt werden.
2. Die Stärkung des hochrangigen Einzelpersonen-Austauschs (Individualmobilität) mit ausländischen Universitäten durch inhaltliche Innovation und eine Philosophie der Kommunikation und Kooperation auf allen Ebenen, unter anderem in Deutschland, Russland, den USA, Frankreich und Großbritannien.
3. Die Förderung einer stärkeren Integration zwischen Industrie und Bildung.
4. Die Stärkung der ideologiepolitischen Arbeit in Hochschuleinrichtungen, vollständig ausgerichtet nach den Prinzipien der Kommunistischen Partei und somit nach der „korrekten politischen Orientierung“.
5. Damit einhergehend an Schulen: moralische Erziehung, Definieren von Maßnahmen gegen Mobbing, Überarbeiten von Lehrbüchern im Sinne einer Stärkung des Chinesischen (Sprache, Geschichte, Ethik, Recht, traditionelle chinesische Kultur, sozialistische Werte).

Als Fazit zeigen sich derzeit, trotz weiterhin angestrebter Internationalisierungsstrategien, ambivalente Entwicklungen. Statt eines wechselseitigen Austauschs stehen die Zeichen mancherorts auf einem einseitigen Abschöpfen von Wissen seitens der chinesischen Partner. Der wachsende Einfluss der Politik auf die Hochschulen ist deutlich spürbar. Dabei lautet das ideologiepolitische Ziel, die chinesischen Hochschulen zu stärken und basierend auf den chinesischen Prinzipien des Sozialismus international wettbewerbsfähig zu machen.

b. Bildungsk Kooperationen und Partnerorganisationen

Im Zuge der Internationalisierung gründen chinesische Universitäten Zweigstellen im Ausland, zum Beispiel in Laos, Malaysia, Thailand und Japan. Seit 2017 ist die Tsinghua-Universität auch in Washington und die Peking Universität mit der Gründung der HSBC Business School in Oxford vertreten.

In China selbst verzeichnen sich im letzten Jahr allerdings weniger Hochschulneugründungen (eine Auflistung der Sino-Ausländischen Hochschulkooperationen befindet sich auf der [Webseite des MoE](#)). Die beliebten Kooperationsmodelle zwischen chinesischen und ausländischen Hochschulen mit zwei- oder dreijährigen Studienphasen in China und ein- oder zweijährigen Studienaufenthalten im Ausland (2+2 bzw. 3+1 Kooperationen) sollen sogenannten 4+0-Programmen weichen. Diese sehen keine Auslandsaufenthalte mehr vor. Dem 4+0-Format soll bei neuen Vereinbarungen der Vorzug gegeben werden, damit die Lehre insgesamt in China erfolgen kann. Das macht die Zusammenarbeit für ausländische, besonders deutsche Hochschulen, weniger attraktiv.

Die Aktivitäten der internationalen Bildungsanbieter in China umfassen insbesondere die Werbung auf

Bildungsmessen und Informationsveranstaltungen sowie über Social-Media-Kanäle, die Etablierung von Studienprogrammen mit chinesischen Hochschulpartnern mit Doppelabschluss, die Rekrutierung an Mittelschulen sowie die Alumniarbeit.

- USA: [Education USA](#)
- Großbritannien: [Study UK](#) des British Council
- Kanada: [EduCanada](#)
- Australien: [Study in Australia](#)
- Frankreich: [Campus France](#)
- Niederlande: [Nuffic](#) / [Neso China](#)
- Österreich: [OeAD](#)

Die Gesamtanzahl der Sino-Internationalen Kooperationen liegt 2019 laut dem MoE bei 914 (768 Bachelor, 146 Master, eine Auflistung der Sino-Ausländischen Hochschulkooperationen befindet sich unter: <http://www.crs.jsj.edu.cn/>). Von den seit den frühen 2000er Jahren bis heute etablierten Kooperationen existierten einige nur noch auf dem Papier oder waren wenig nachgefragt. Zu Beginn des Jahres sorgte die Meldung für Aufsehen, dass 234 Hochschulkooperationen eingestellt wurden, darunter auch vier deutsche. Näher betrachtet waren aber letztere bereits ausgelaufen, so dass eher von einer Flurbereinigung gesprochen werden kann. Insgesamt begründet das [MoE](#) den signifikanten Rückgang mit Maßnahmen der Qualitätssteigerung zugunsten wirklich kollaborativer Programme, die den chinesischen Universitäten bei der Entwicklung von Lehrplänen und dem Ausbau der Internationalisierung helfen würden.

Zu den wichtigsten deutschen und chinesischen Partnerorganisationen des DAAD vor Ort zählen unter anderem:

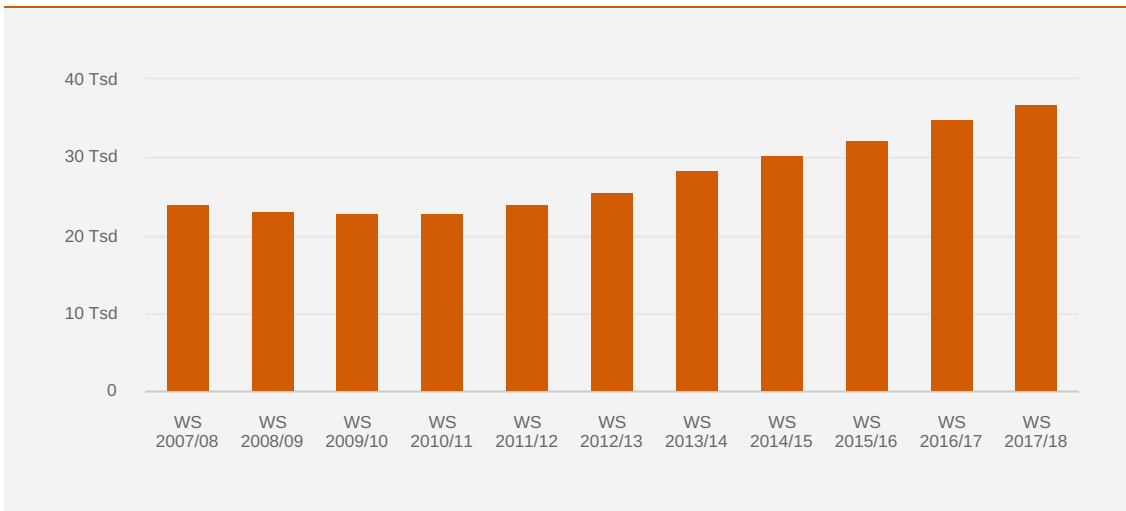
- Deutscher Akademischer Austauschdienst ([DAAD](#)), Peking (Außenstelle), Shanghai und Guangzhou (Informationszentren)
- [Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland](#) in der Volksrepublik China
- Abteilung Kultur und Bildung des [Deutschen Generalkonsulats Shanghai](#)
- Akademische Prüfstelle ([APS](#))
- Vertreter deutscher Hochschulen in China (tba)
- [Goethe-Institut China](#), Peking
- Goethe-Jinhuang [Sprachlernzentrum Shanghai](#)
- [AHK](#) Greater China
- [Chinesisch-Deutsches Zentrum für Wissenschaftsförderung](#)
- [Chinesisch-Deutsche Hochschule der Tongji Universität Shanghai](#)
- [Max-Planck-Gesellschaft](#)
- [Fraunhofer Gesellschaft](#)
- [Helmholtz Gemeinschaft](#)
- [Alexander von Humboldt-Stiftung](#)
- [Friedrich-Ebert-Stiftung](#)
- [Konrad-Adenauer-Stiftung](#)
- [Heinrich-Böll-Stiftung](#)
- Zentralstelle für das Auslandsschulwesen ([ZfA](#))
- [Deutsche Botschaftsschule Peking](#)
- [Deutsche Schule Shanghai](#)

Wichtige Kooperationspartner auf chinesischer Seite sind:

- [Chinesisches Bildungsministerium](#)
- [Erziehungsbehörde der Provinz Shanghai](#)
- [Erziehungsbehörde der Provinz Guangdong und der Stadt Guangzhou](#)
- National Education Examinations Authority Ministry ([NEEA](#))
- [China Scholarship Council](#)
- [Chinesische Akademie der Wissenschaften](#)

c. Deutschlandinteresse

Diagramm 15: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland



Quelle: [Statistisches Bundesamt, Genesis-Online](#)

Kennzahl 24: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland

China (WS 2017/18) **36.915**

Quelle: [Statistisches Bundesamt, Genesis-Online](#)

Kennzahl 25: Anzahl der Hochschulkooperationen mit Deutschland

China (2019) **1.383**

Quelle: [Hochschlkompass \(HRK\)](#)

Kennzahl 26: Anzahl der DAAD-Förderungen

Geförderte aus Deutschland (2018) **1.607**

Geförderte aus dem Ausland (2018) **1.627**

Quelle: [DAAD](#)

Ein Studium in Deutschland ist aufgrund der Tradition, Reputation und auch aufgrund der internationalen Ausrichtung des deutschen Hochschulsystems in China hoch angesehen. Die steigende Anzahl englischsprachiger Studiengänge trägt außerdem dazu bei, dass auch Studierende ohne deutsche Sprachkenntnisse, insbesondere im Master, ein Studium in Deutschland aufnehmen können. Da Deutschland aufgrund seiner hochwertigen Produkte und seiner Spitzenposition in Ingenieurwissenschaften eine sehr hohe Wertschätzung genießt, wird dies auch auf die Ausbildung und das Studium übertragen. Die in Deutschland erworbenen Abschlüsse werden in China anerkannt.

Laut dem Statistischen Bundesamt liegt die Anzahl der chinesischen Studierenden in Deutschland 2017/18 bei 39.541 (Bildungsinländer und -ausländer). Ein relativ geringer Anteil in Anbetracht der Tatsache, dass über [869.387](#) Chinesen im Ausland studieren. Dennoch liegt China damit im akademischen Jahr 2018 auf Platz 1 der ausländischen Studierenden in Deutschland, gefolgt von der Türkei, Indien, Italien und Russland (Destatis 2018).

Häufig genannte Gründe für ein Studium in Deutschland sind vor allem das hohe Niveau der Bildung bzw. Ausbildung, das hohe Ansehen der deutschen akademischen Abschlüsse, die nicht allzu hohen Lebenshaltungskosten in Deutschland und die niedrigen Studiengebühren. Letzteres, ein durchaus wichtiges Argument in China, wandelt sich derzeit durch die Einführung von Studiengebühren im Wintersemester 2017/18 in Baden-Württemberg. Trotz allem lässt sich, wie bereits an voriger Stelle erwähnt, in den vergangenen Jahren laut der Akademischen Prüfstelle (APS) ein leichter Rückgang von 14% an chinesischen Studienbewerbern verzeichnen.

Die beliebtesten Studienfachrichtungen in Deutschland für chinesische Studierende sind mit 49 Prozent nach wie vor Ingenieurwissenschaften, gefolgt von Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften (19 Prozent) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (11 Prozent) (Quelle: Wissenschaft weltoffen 2018).

d. Deutsche Sprachkenntnisse

In China lernten 2015 117.487 Menschen Deutsch. Das geht aus der alle fünf Jahre vom Auswärtigen Amt erhobenen Studie „[Deutsch als Fremdsprache weltweit](#)“ von 2015 hervor. Die Studie schließt mit dem Fazit, dass die rückläufige Entwicklung der vergangenen 20 Jahre gestoppt sei und das Interesse an Deutsch weltweit wieder wachse, insbesondere in Südamerika, im Nahen Osten und vor allem in Asien. Innerhalb Asiens sticht China mit einer Verdoppelung der Zahl der Deutschlernenden in den letzten fünf Jahren hervor. Bildung genießt in China traditionell einen sehr hohen Stellenwert und Chinas wachsende Mittelschicht möchte ihren Kindern eine möglichst gute und internationale Ausbildung angeeignet lassen. Die Orientierung geht früh in Richtung Ausland.

Während in anderen Weltregionen der Trend verzeichnet wird, dass Deutsch häufiger an Schulen, aber seltener an Hochschulen gelernt wird, steigen in China die Zahlen auf allen Ebenen, also sowohl an Schulen als auch an Hochschulen und in der Erwachsenenbildung. An den Mittelschulen ist Deutsch nach Englisch und vor Französisch die am meisten gelernte Fremdsprache. Die „Deutschlernoffensive“ des Auswärtigen Amtes, welches in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), dem Goethe-Institut (GI), dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Pädagogischen Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz im Februar 2008 die PASCH-Initiative („[Schulen: Partner der Zukunft](#)“) ins Leben gerufen hat, trägt dazu bei, dass immer mehr Kinder bereits in der Grund- und Mittelschule die deutsche Sprache erlernen.

Derzeit bieten über 120 Mittelschulen in China Deutsch als erste oder zweite Fremdsprache an. Davon betreut das Goethe-Institut 83 sogenannte Fit-Schulen. 110 Deutschlehrer unterrichten hier mehr als 8.000 Deutschlernende, die zumeist die Klassenstufen 7, 8, 10 und 11 besuchen. Viele dieser Schülerinnen und Schüler machen die Fit-Prüfung auf den Niveaustufen A1 und A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER). Manche Schüler erreichen auch das B1-, B2- oder C1-Sprachniveau.

42 weitere Schulen sind die sogenannten DSD-Schulen, die von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) betreut werden (siehe [Webseite](#)). „DSD“ steht für „Deutsches Sprachdiplom“: Schülerinnen und Schüler dieser Schulen können je nach Dauer ihres Fremdspracherwerbs entweder die DSD I oder die DSD II Prüfung ablegen und verfügen folglich über ausgezeichnete Deutschkenntnisse. Aufgrund eines Abkommens mit der Kultusministerkonferenz (KMK) können sich die Absolventinnen und Absolventen der DSD-Schulen (nach erfolgreicher DSD II Prüfung) direkt für ein Hochschulstudium bzw. (nach erfolgreicher DSD I Prüfung) um die Teilnahme an einem Studienkolleg in Deutschland bewerben.

Trotz der im Vergleich zu anderen Sprachen günstigen Position der deutschen Sprache im Schulbereich muss dieser Erfolg in dem Kontext gesehen werden, dass es in China weiterhin eher

unüblich ist, zusätzlich zur englischen Sprache eine zweite Fremdsprache zu erlernen.

Im Hochschulbereich boten im Jahr 2015 327 chinesische Hochschulen Deutschunterricht an. Fast 45.000 Studierende in China lernten Deutsch, etwa die Hälfte davon in studienbegleitenden Kursen als zweite Fremdsprache neben Englisch.

Die Einführung von Deutsch als erster und zweiter Fremdsprache an ausgewählten Sekundarschulen in China soll gemäß dem chinesischen Bildungsministerium nun Änderung bringen. Künftig werden also mehr Schüler und Schülerinnen mit Deutschkenntnissen die Schulen absolvieren. Die hierfür benötigten Deutschlehrkräfte werden jedoch in China noch nicht systematisch ausgebildet. Als Ansatzpunkt gegen den Lehrermangel kann zum Beispiel das Dhoch3-Projekt des DAAD gesehen werden, das durch digitale Studienmodule die akademische Ausbildung künftiger Deutschlehrkräfte unterstützt.

Die Zahl der Germanistik-Studierenden wird auf etwa 22.000 geschätzt, die an mittlerweile über 100 Germanistik-Instituten ausgebildet werden. Zum Vergleich: 2009 gab es knapp 60 Germanistik-Institute. Die Zahl der Deutschlernenden im chinesischen Hochschulsystem ist seit 2010 um etwa 25 Prozent gestiegen. 7.500 der in der Studie des Auswärtigen Amtes erfassten DaF-Lerner in China lernen Deutsch am Goethe-Institut.

2018 legten 11.723 Studieninteressierte den TestDaF ab, der von den deutschen Hochschulen als Sprachnachweis für den Hochschulzugang anerkannt ist. Die Zahl der TestDaF-Prüflinge ist in China auch in den letzten Jahren weiter gestiegen und die Kapazitäten der zwölf Testzentren in China sind in der Regel an allen drei Prüfungsterminen im Jahr ausgebucht. Es gibt mittlerweile einen regelrechten Prüfungstourismus in benachbarte Länder wie zum Beispiel nach Südkorea oder Vietnam. Der hohe Anstieg ist auch durch zahlreiche Wiederholungsprüfungen begründet. Weitere Informationen unter: www.testdaf.de.

Die Nachfrage nach Deutschunterricht hängt stark mit den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China zusammen. Viele international orientierte Studierende wollen später gerne in deutschen Unternehmen arbeiten, vor allem in großen und bekannten Markenunternehmen wie Bosch, Siemens und BASF oder in einem der deutschen Automobilunternehmen. Deutschkenntnisse gelten vor diesem Hintergrund als positive Zusatzqualifikation, jedoch nicht (im Gegensatz zum Englischen) als unbedingt notwendig.

Das Fach Germanistik an chinesischen Hochschulen hat in den letzten zehn Jahren einen Boom erfahren. Die Zahl der Deutschabteilungen ist von gut 40 auf aktuell mehr als 100 gewachsen. Einerseits haben viele der neuen, noch im Aufbau befindlichen Abteilungen Probleme damit, genügend Lehrveranstaltungen mit ausreichender Qualität anzubieten. Andererseits ist die größere Anzahl der Germanistikabteilungen eine Chance für die Herausbildung unterschiedlicher Ausbildungsprofile. Strittig ist, ob China nicht bereits mehr Germanistik-Institute hat, als es braucht, und ob sich die Germanistik insgesamt nicht erst konsolidieren sollte, bevor eine weitere Expansion unternommen wird.

Die Deutschlernenden an chinesischen Hochschulen sowie die DSD II Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen sind eine interessante Zielgruppe für deutsche Hochschulen. Die Absolventinnen und Absolventen der DSD II Schulen haben ideale Voraussetzungen für ein Studium in Deutschland: bis zu sechs Jahre Deutschunterricht, meist sehr gute Deutschkenntnisse und oft naturwissenschaftliche Interessen. Die Außenstelle Peking und die beiden Informationszentren des DAAD in Shanghai und Guangzhou führen deshalb in Zusammenarbeit mit der ZfA und dem Goethe-Institut regelmäßig Informationsveranstaltungen an den PASCH-Schulen durch. Außerdem wurde für die Gruppe der DSD-Absolventen ein Flyer in chinesischer Sprache erstellt, der die wichtigsten Informationen zum Bewerbungsverfahren an den deutschen Hochschulen enthält. Informations- und Werbematerialien in chinesischer Sprache sind wichtig, da häufig die Eltern über das Studium ihrer Kinder entscheiden und dieses finanzieren. Die Eltern verstehen oft weder Deutsch noch Englisch und sind daher nur über das Chinesische zuverlässig zu erreichen.

Die große Mehrheit der Studieninteressierten in China hat in der Mittelschule kein Deutsch gelernt und empfindet die deutsche Sprache als große Hürde im Hinblick darauf, sich für ein Studium in Deutschland zu entscheiden. Die meisten jungen Menschen lernen in ihrer Schulzeit mit Englisch nur

eine Fremdsprache. Der Englischunterricht in der Mittelschule ist häufig traditionell und nicht sehr sprech- bzw. praxisorientiert, d.h. er liefert in der Regel keine gute Motivationsbasis zum Fremdsprachenerwerb allgemein. Zusätzlicher Englisch-Privatunterricht als Ergänzung zum Schulunterricht ist vor allem in der Mittelschicht üblich und kann im besten Falle dazu führen, dass die Schüler mit modernen Lehrmethoden konfrontiert werden, die sich auf eine praktische Anwendung der Fremdsprache konzentrieren. Die oft mit großem Einsatz erworbenen Englischfertigkeiten sollen während der Auslandserfahrung vertieft werden, denn Englisch gilt in China als Eintrittskarte in prestigeträchtige und besser bezahlte Berufe mit internationaler Ausrichtung. Auch für Deutschland gilt deshalb: englischsprachige Studienprogramme sind für chinesische Studieninteressierte besonders attraktiv.

e. Hochschulzugang in Deutschland

Die Zugangsvoraussetzungen für chinesische Studienbewerber an deutschen Hochschulen sind durch die Bewertungsvorschläge der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 17.03.2006 festgelegt. Informationen finden sich unter www.anabin.de und www.kmk.org oder auf den Seiten der Akademischen Prüfstelle (APS) unter www.aps.org.cn.

Seit Gründung der Akademischen Prüfstelle (APS) im Jahr 2001 müssen chinesische Studienbewerber für ein Bachelor- und Masterstudium ihre Bewerbungsunterlagen bei der APS in Peking oder Shanghai auf Plausibilität überprüfen lassen. In der Regel ist für Studienbewerber ohne ausreichendes Gaokao-Ergebnis ein TestDaF abzulegen und ein Plausibilitäts-Interview (wahlweise auf Deutsch oder Englisch) durchzuführen. Die APS erstellt daraufhin ein Zertifikat, welches die Echtheit der eingereichten Unterlagen des Bewerbers sowie dessen Leistungen im Interview dokumentiert.

Den Visa-Antrag für ein nationales Studentenvisum reichen die Bewerber ebenfalls über die APS ein, die den Antrag wiederum an die Visastellen der deutschen Auslandsvertretungen in China weiterleitet. Die APS übernimmt insofern auch eine Prüfung der Echtheit der Dokumente für die Ausstellung der Studienvisa. Je nach Unterrichtssprache im Studium in Deutschland wird bei der Bewerbung von der Hochschule neben dem APS-Zertifikat ein bestandener Deutsch- (TestDaF, DSH) oder Englischtest (Toefl, IELTS) verlangt. Es gibt [drei Ausnahmefälle](#), in denen die APS den Studienbewerbern in einem „vereinfachten Verfahren“ zu einem schneller erteilten Visum verhilft: (1) bei hochschuleigenem Auswahlverfahren, (2) im Zuge von Partnerschafts- und Austauschabkommen, sowie (3) bei Absolventen deutscher Studienkollegs im Ausland.

Für das Jahr 2017 verzeichnete die APS erstmals einen leichten Rückgang an Anmeldungen, 2018 war der Trend sogar zweistellig (siehe oben). Obgleich die aktuellen Statistiken, die sich auf die Vorjahre 2015/16 beziehen, immer noch ein Wachstum chinesischer Studierendenzahlen in Deutschland vermerken, zeichnen aktuelle Statistiken der APS und Beobachtungen der DAAD-Außenstelle Peking ein anderes Bild. Die Rede ist nicht nur von einer Stagnation, sondern von einem für China erstaunlichen Rückgang der Beratungsanfragen und Bewerberzahlen für ein Studium in Deutschland. Hier gilt es, eine qualitative Beratungsarbeit zu leisten, die offen mit möglichen Zweifeln der Studierenden umgeht. Als mögliche Gründe gelten:

1. Ein aufwendiges Bewerbungsverfahren inkl. Wartezeiten
2. Die Tatsache, dass chinesische Hochschulwärter in anderen Ländern auch ohne Studienkolleg oder erste BA-Semester in China direkt nach der Schule ein Studium aufnehmen können (Details: s.u.).
3. Die aktuelle Hochschulpolitik der Regierung. Diese wirbt verstärkt für den Verbleib in China, so dass die Tendenz, wenn überhaupt, zu kurzen Aufenthalten (Sommerschulen, Semesteraustausch) statt des kompletten Studiums geht.
4. Die Ansicht, dass sich ein Studium in Deutschland nach Rückkehr nach China nicht mehr zwangsläufig in steigenden Gehältern spiegelt und Karrierechancen nur bedingt erhöht werden.
5. Bedenken seitens der Familien, die ihre Kinder in das seit der Flüchtlingskrise als "unsicher" wahrgenommene Deutschland schicken wollen.

Um sich in Deutschland auf einen Masterstudiengang zu bewerben, ist ein erfolgreicher Bachelorabschluss in China ausreichend. Zu beachten ist, dass kein Fachwechsel möglich ist. Wer

einen Bachelor z.B. in Germanistik in China absolviert hat, kann dementsprechend nur fachverwandte Masterstudiengänge an deutschen Hochschulen weiterstudieren, wobei die deutsche Hochschule über die Anerkennung der in China erbrachten Studienleistungen entscheidet. Voraussetzung für ein PhD-Studium bzw. die Promotion in Deutschland ist im Normalfall ein erfolgreicher Masterabschluss in China.

Welche Konsequenzen haben die Immatrikulationsbedingungen für die Gewinnung internationaler Studierender?

Ende 2017 wurde laut chinesischem Bildungsministerium erstmals die 600.000er Marke chinesischer Studierender im Ausland überschritten. Damit ist China weiterhin weltweit das bedeutendste Herkunftsland internationaler Studierender.

Die im Vergleich zu anderen Ländern strengen Hochschulzugangsvoraussetzungen für chinesische Studierende in Deutschland gewährleisten einerseits ein hohes Niveau der Studienbewerber, da die Bewerber in der Regel bereits in China ein Bachelor-Studium abgeschlossen haben und sich für einen Master in Deutschland bewerben, oder aber von einer Schwerpunkthochschule kommen, für deren Besuch eine entsprechend hohe Gaokao-Punktzahl Aufnahmevoraussetzung war. Andererseits haben eben diese Hochschulzugangsvoraussetzungen auch einen Nachteil: In China lässt sich der Trend beobachten, dass sich Chinesen immer früher, oft bereits im Übergang von der Mittelschule zur höheren Mittelschule (die mit der deutschen gymnasialen Oberstufe vergleichbar ist), für ein Auslandsstudium entscheiden, ohne Teilnahme an der Gaokao. Früher gab es keine Möglichkeit, diese zu umgehen, auch nicht für diejenigen, die im Ausland studieren wollten. Alle mussten die Prüfung ablegen und sich der inneren Logik des Vorbereitungssystems unterwerfen. Das hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert, so dass immer mehr Eltern der neuen, aufstrebenden Mittelschicht darüber nachdenken, ihrem Kind die Gaokao-Mühe zu ersparen.

Der Weg um den aufwendigen Test herum führt direkt von der höheren Mittelschule in China zum Studium ins Ausland. Was als Trampelpfad begann, hat sich in kürzester Zeit bereits zu einer mehrspurigen Straße entwickelt. Neu ist, dass die Entscheidung für ein Auslandsstudium bereits Jahre vor dem Abschluss der Sekundarschule fällt, nämlich beim Übergang in die dreijährige höhere Mittelschule. Statt sich auf die Gaokao-Prüfung vorzubereiten, werden die betroffenen Schüler in speziellen Bezahlangeboten von ihren Mittelschulen auf ein zukünftiges Auslandsstudium vorbereitet. Das Angebotsspektrum reicht vom International Baccalaureate (IB) über Advanced Placements (AP) bis hin zu A-Levels. In wenigen Jahren hat sich so eine regelrechte Vorbereitungsindustrie für ein Studium im Ausland entwickelt, in der Zehntausende von Mittelschülern stecken. Die Mittelschulen, die über solche Angebote verfügen, sind in aller Regel sehr gute Schulen, in die man nur mit ausgezeichneten Schulleistungen aufgenommen wird. Es handelt sich also nicht um Schüler, deren Leistungen zu schlecht sind, um an einer besseren chinesischen Hochschule studieren zu können. Die Zahl an Schulabsolventen, die neben dem chinesischen Sekundarschulabschluss über einen der oben genannten internationalen Schulabschlüsse verfügen (ohne Gaokao), nimmt demnach immer mehr zu. Es ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend in den nächsten Jahren weiter verstärken wird.

Diese Entwicklung hat für die Rekrutierung bedeutende Konsequenzen. Während in der Vergangenheit der Nachwuchs vor allem an und im Umfeld von Universitäten angesprochen wurde, stehen heute auch die höheren Mittelschulen im Fokus. An den meisten deutschen Hochschulen geht dieser Trend derzeit vorbei. Bisher rekrutieren sie ausschließlich, mit Ausnahme vereinzelter Sonderprogramme und Hochschulen, aus einem Kreis von Studieninteressenten, die das Gaokao-System durchlaufen und ein Studium an einer chinesischen Hochschule aufgenommen haben. In diesem Pool werden in Zukunft weniger sehr gut qualifizierte Kandidaten zu finden sein, weil sie lange vorher auf anderen Wegen ins Ausland gegangen sind.

Hier ist zu anzumerken, dass die Bewertungsvorschläge der Kultusministerkonferenz derzeit überarbeitet werden und sich die Regeln für den Hochschulzugang für ein grundständiges Studium für Chinesen in Deutschland generell ändern werden. Frankreich ist Deutschland schon einen Schritt voraus. Hier wird die Gaokao für Chinesen, die in Frankreich studieren möchten, ab Mai/Juni dieses

Jahres nicht mehr notwendig sein. Zu beobachten ist hier also ein deutlicher Trend hin zu einem stärkeren Fokus auf ein grundständiges Studium und zu einer Digitalisierung des Bewerbungsprozesses.

Auch im Hinblick auf die Sprachkenntnisse kommt Deutschland für viele Chinesen auf den ersten Blick nicht in Frage. Permanente und nachhaltige Beratung von qualifizierten Studieninteressierten ist für die Rekrutierung enorm wichtig, da der Weg ins deutsche Hochschulsystem im Allgemeinen als schwierig und anspruchsvoll gilt. Für chinesische Studienbewerber, die in Regionen leben, in denen es nur wenige hochwertige Angebote zum Deutschlernen gibt, sind daher die englischsprachigen Programme deutscher Hochschulen besonders interessant und sollten mit ihren spezifischen Aufnahmebedingungen auch im Hinblick auf Mitbewerber anderer Bildungsmärkte offensiv beworben werden. Dazu eignen sich beispielsweise Webinare.

4. Empfehlungen für deutsche Hochschulen

a. Hochschulkooperationen – FAQ

Deutsche Hochschulen gehen vermehrt Kooperationsvereinbarungen mit chinesischen Hochschulen ein und China fehlt mittlerweile in kaum einer Internationalisierungsstrategie. Fehlende Transparenz und Planbarkeit führen aber immer wieder zu Schwierigkeiten. Gleichzeitig kommt es immer wieder vor, dass gerade an guten Universitäten bereits zugesagte oder gar unterzeichnete Vereinbarungen nicht eingehalten werden. Die akademische Elite ist einerseits sehr weltoffen, bewegt sich aber in einem prekären politischen Umfeld, über das selten offen gesprochen wird. Besonders Fächer der Sozial- und Geisteswissenschaft sind bei Kooperationsbemühungen von der Spannung der sich aus den unterschiedlichen politischen Systemen ergebenden Differenzen betroffen. Die Motivation und die Zwänge zu durchschauen, unter denen die Partner agieren, ist daher nicht immer einfach.

Häufige Fragen, die von interessierten deutschen Hochschulen und Studierenden in Bezug auf geplante Hochschulkooperationen mit China immer wieder gestellt werden, bleiben unbeantwortet, zum Beispiel zur inhaltlichen Einschränkung der Lehre und Forschung als Folge des politischen Systems, zur Infrastruktur der Universität bzw. der jeweiligen Stadt, zur Verhandlungssprache sowie zur Rechtssicherheit beim Unterzeichnen von Kooperationsverträgen.

Welche Chancen ergeben sich für deutsche Hochschulen aus einer Kooperation?

Die im Rahmen der Förderprogramme 985 und 211 (2017 eingestellt) und des Doppel-Exzellenz-Programms geförderten chinesischen Hochschulen, die sich durch die finanzielle Zuwendung der Regierung eine sehr gute Infrastruktur aufgebaut haben, erfreuen sich in der Regel eines hohen nationalen Standards in Bezug auf Lehre, Forschung und vor allem Infrastruktur. Da die Internationalisierung, als Maßgabe der Regierung, als ein wesentliches Anliegen der Universitäten gilt, wird an den meisten Einrichtungen viel Geld in den Aufbau und Erhalt von Strukturen gesteckt, die renommierte Hochschulen und Wissenschaftler aus dem Ausland anziehen sollen. Häufig stehen Stellen für gut ausgebildete ausländische Wissenschaftler zur Verfügung, die neben einer guten Bezahlung auch viele andere Anreize bieten. Viele Universitäten, die den Anschluss an die Top-Universitäten im Land anstreben, locken hingegen ausländische Hochschulen und Professoren mit sehr guten Angeboten, Stipendien und Forschungsgeldern an. Die wichtigste Zielgruppe dieser Maßnahmen sind aber meist chinesischstämmige Professoren.

Was sind gängige Herausforderungen in der Kooperation, der sich Hochschulen bewusst sein müssen?

An vielen Hochschulen sind die teilweise fehlenden oder schlecht ausgebildeten Englischkenntnisse sogar der Mitarbeiter an International Offices eine große Herausforderung, die bei der Überbrückung von ohnehin großen kulturellen Hindernissen sehr frustrierende Auswirkungen haben können. Alle chinesischen Hochschulen stehen derzeit unter einem hohen Druck, der sich unter anderem auf die Qualifizierung des akademischen Personals und auf die Internationalisierung als Maßgabe der Regierung bezieht. So werden häufig hochtrabende Kooperationsbemühungen formuliert, die dann aber bei genauerer Betrachtung an der fehlenden Infrastruktur bzw. dem fehlenden Personal scheitern. In China ist eine Tendenz zu beobachten, die sich darin äußert, den hohen Wachstums- und Entwicklungsanforderungen der Regierung durch Worte und Verträge Genüge zu tun, die jedoch häufig inhaltsleer bleiben. Eine weitere Herausforderung besteht schließlich in der teils fehlenden Transparenz der chinesischen Vertragspartner. Große politische Entscheidungen werden zuweilen ohne jegliche Erklärung oder Begründung von einem Tag auf den anderen überworfen. In China boomt zudem der Markt an Agenturen, die vermehrt auch auf den jährlich stattfindenden Bildungsmessen Präsenz zeigen und oftmals unseriöse Versprechungen machen und hohe „Vermittlungsprovisionen“ verlangen.

b. Marketing-Tipps

Eine der Hauptaufgaben des DAAD in China ist es, über das Studium und die Forschung in

Deutschland zu informieren. Marketing nimmt dabei eine zentrale Rolle ein und setzt sich aus einer Reihe von Offline- und Online-Komponenten zusammen.

Offline-Komponenten:

Studienberatung

Der DAAD in China bietet chinesischen Studierenden und deren Eltern sowohl schriftlich in Form von E-Mail als auch im persönlichen Gespräch jede Woche die Möglichkeit einer individuellen Studienberatung an. Auch wenn die Anzahl an erreichten Personen von rund 3.000 pro Jahr (E-Mail und Besuch in den DAAD Büros in Peking, Shanghai und Guangzhou) im Vergleich zu anderen Marketingformaten eher gering ausfällt, so ist diese Art der Studienberatung doch von besonderer Bedeutung. Die Berater können direkt und individuell auf die konkreten Fragen und Bedürfnisse der Besucher eingehen.

Bildungsmessen

Über [GATE-Germany](#), dem vom DAAD und von der HRK gegründeten Dienstleister für internationales Hochschulmarketing, wird deutschen Hochschulen die Teilnahme an internationalen Bildungsmessen in China ermöglicht. Die meistbesuchte Bildungsmesse ist die „China Education Expo“ (CEE), die jedes Jahr Ende Oktober/Anfang November an verschiedenen Standorten in China stattfindet. Die Anmeldung für deutsche Hochschulen erfolgt über GATE-Germany. Zusammen mit Vertretern deutscher Hochschulen und Institutionen, der Akademischen Prüfstelle (APS) und dem TestDaF Institut informiert der DAAD im Zweijahresrhythmus in einem deutschen Pavillon im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Kampagne „Study in Germany – Land of Ideas“ rund um das Thema Studium und Forschung in Deutschland, das nächste Mal im Jahr 2020. Neben der CEE nimmt der DAAD traditionell an der im März in Peking stattfindenden „China International Education Exhibition Tour“ (CIEET) teil. Insgesamt ist in den letzten Jahren eine rückläufige Anzahl an Besuchern auf Bildungsmessen zu beobachten. Ein entscheidender Grund dafür ist darin zu suchen, dass sich potenzielle Interessenten vermehrt über andere, insbesondere digitale Wege, über Studien- und Forschungsmöglichkeiten informieren. Auch sind die hohen Kosten einer Messebeteiligung für die deutschen Hochschulen nicht zu unterschätzen. Nichtsdestotrotz ist die Präsenz auf Bildungsmessen wichtig, da sie den direkten Austausch mit Studierenden und Forschenden ermöglicht. Laut Angaben der Veranstalter besuchten allein 2018 an allen vier Standorten fast 50.000 Besucher die CEE, darunter vor allem auch Eltern.

PhD Workshop China

Ein weiteres Veranstaltungsformat mit Messecharakter ist der „[PhD Workshop China](#)“, der jährlich Ende November in Peking und Shanghai stattfindet und für die Rekrutierung von chinesischen Doktoranden genutzt werden kann. Der PhD Workshop China ist eine von der China Education Association for International Exchange (CEAIE) organisierte Karriereveranstaltung zur Gewinnung hoch qualifizierter chinesischer Doktoranden. Zielgruppe sind Graduierte der Spitzenhochschulen Chinas, die sich in der Bewerbungsphase um ein Vollstipendium des „Postgraduate Study Abroad Programs“ des China Scholarship Council (CSC) befinden und einen Forschungsaufenthalt im Ausland planen. 2018 fand der PhD Workshop China zum zehnten Mal statt und lockte über 1.400 Graduierte der Energie- und Umweltwissenschaften, Informationstechnologien, Ingenieurwissenschaften, Life Sciences, Nanotechnologien sowie Geistes- und Sozialwissenschaften an. Über ein Online-Tool können Aussteller und Besucher bereits im Vorfeld der Veranstaltung kommunizieren und sich für gezielte Austauschgespräche verabreden. Die Teilnahme deutscher Hochschulen an der Veranstaltung wird durch den DAAD aus Mitteln des BMBF gefördert. Die Anmeldung erfolgt im Rahmen der Kampagne "Research in Germany" über das Forschungsmarketing der DAAD-Zentrale in Bonn.

Vortragsveranstaltungen

Landesweit informiert der DAAD an herausragenden Bildungsinstitutionen – insbesondere an Hochschulen aus dem ehemaligen 211-Projekt, an CAS-Instituten und an der UCAS – jedes Jahr durch eine Vielzahl von Vorträgen über die Studien- und Forschungsmöglichkeiten in Deutschland sowie über Stipendienmöglichkeiten. Durch regelmäßige Besuche wird zudem der Kontakt zu den einzelnen Bildungsinstitutionen aufrechterhalten und intensiviert. Die offiziellen Vertreter deutscher Hochschulen und institutionelle Partner haben die Möglichkeit, sich an diesen Vortragsveranstaltungen zu beteiligen.

Open House

Um auch Studierende zu erreichen, die nicht an einer 211-Hochschule studieren und insofern seltener die Gelegenheit haben, an Vortragsveranstaltungen teilzunehmen, wurde von der Außenstelle Peking im Jahr 2013 die Veranstaltungsreihe "Open House" initiiert. Diese Informationsveranstaltung ist für alle offen, die sich über ein Studium in Deutschland informieren möchten. Als Veranstaltungsort dient das Chinesisch-Deutsche Zentrum für Wissenschaftsförderung (CDZ), eine gemeinsame Einrichtung der Natural Science Foundation of China (NSFC) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Aufgrund seiner günstigen Lage im Pekinger Universitätsviertel bietet das CDZ optimale Bedingungen für Veranstaltungen zum Studien- und Forschungsstandort Deutschland. Neben dem DAAD informieren die APS sowie in China vertretene deutsche Hochschulen in Vorträgen über ein Studium in Deutschland. Die Ankündigung und Anmeldung erfolgt über die Webseite der Außenstelle des DAAD in Peking sowie über soziale Netzwerkplattformen.

Info- und Werbematerialien

An der Außenstelle und den Informationszentren besteht die Möglichkeit, gedruckte Informations- und Werbematerialien, wie z.B. Flyer von bestimmten Studiengängen, kostenlos auszulegen. Diese können von den Besuchern der Studienberatung mitgenommen werden. Idealerweise sind diese Flyer zweisprachig (chinesisch/englisch). Hochschulen, die diesen Service nutzen möchten, sollten ihre Informationsmaterialien per Post an die Außenstelle oder die Informationszentren senden (Kontaktadresse siehe unten).

Online-Komponenten:

Webinare

Seit 2014 bietet der DAAD in China jedes Jahr eine Reihe von Webinaren an. Diese sind teils allgemeine Vorträge zum Thema Studium in Deutschland, teils aber auch Spezialvorträge in Kooperation mit Experten der Akademischen Prüfstelle, des TestDaF-Institutes oder Hochschulvertretern in China. Neben den Webinaren des DAAD in China gibt es für Hochschulen in Deutschland auch jedes Jahr die Möglichkeit, über GATE-Germany Webinare zu buchen und umzusetzen, um Interessenten in China zu erreichen. Diese gliedern sich meist in drei Teile: (1) eine allgemeine Einführung zum Thema Studium in Deutschland durch eine Kollegin bzw. einen Kollegen der Außenstelle oder der ICs, (2) ein Vortrag der jeweiligen Hochschule, (3) Fragen und Antworten der Zuhörer.

Newsletter

Alle zwei Monate erscheint ein Newsletter des DAAD in China. Dieser informiert über Ereignisse und aktuelle Veranstaltungen der Außenstelle und ICs. Für Hochschulen besteht zudem die Möglichkeit, hier ihre Anzeigen zu schalten, um bestimmte Studiengänge zu bewerben. Zielgruppe der Newsletter sind Professoren, Dozenten, Forscher, Wissenschaftler, Stipendiaten, Alumni, Mitarbeiter der Universitäten sowie chinesische und deutsche Organisationen und Institutionen vor Ort, Studieninteressierte und Studierende.

Soziale Netzwerke

Soziale Netzwerke spielen im Bereich der Marketing-Aktivitäten des DAAD in China mittlerweile die größte Rolle. Offiziellen Angaben zufolge zählte China Ende 2018 [829 Millionen](#) Internetnutzer, von denen 98,6 Prozent mit ihrem Smartphone online gingen. Somit nimmt China weltweit die Spitzenposition ein. Die enorme Bedeutung von Online-Marketing liegt auf der Hand.

In China betreibt der DAAD seit August 2012 eine Microblogging-Seite auf der Plattform Sina Weibo. Derzeit folgen rund 52.000 Fans den Meldungen des DAAD, Tendenz steigend. Der Weibo-Account dient der Außenstelle und den ICs nicht nur als Plattform für die Bekanntmachung von wichtigen Veranstaltungen und neuesten Informationen zum Studium in Deutschland, sondern er wird auch für Studienberatung und den interaktiven Austausch mit chinesischen Studierenden genutzt. Gewinnspiele, Sonderaktionen und gemeinsame Auftritte mit anderen deutschen Mittlerorganisationen in China runden das Angebot ab. Beispielsweise berichten zwei chinesische Studierende in der Rubrik „Mein Deutschlandtagebuch“ regelmäßig über ihr Leben und Studium in Deutschland.

Seit 2015 ist der DAAD darüber hinaus auf der WeChat, dem chinesischen Pendant von Whatsapp vertreten. Die Anzahl der Fans liegt derzeit bei knapp 53.000. Ähnlich wie auf Weibo

erhalten Interessierte dort aktuelle Informationen zum Studium in Deutschland, zu Veranstaltungen des DAAD in China sowie Erfahrungsberichte von chinesischen Studierenden in Deutschland direkt auf ihr Smartphone oder Tablet. Ausschreibungen, Kulturhinweise, Informationen zum Leben in Deutschland sowie wertvolle Tipps zum Deutschlernen runden das Angebot ab. Außerdem sind Antworten auf die wichtigsten 100 Fragen zum Studium in Deutschland online hinterlegt.

Hochschulanzeigen

Deutsche Hochschulen haben die Möglichkeit, über GATE-Germany Anzeigen auf der Webseite des DAAD in China zu veröffentlichen, um bestimmte Studiengänge zu bewerben. Adressaten der Newsletter sind Professoren, Dozenten, Forscher, Wissenschaftler, Stipendiaten, Alumni, Mitarbeiter der Universitäten sowie chinesische und deutsche Organisationen und Institutionen vor Ort, Studieninteressierte und Studierende.

Über GATE-Germany können außerdem Werbeanzeigen oder Ausschreibungen auf der Webseite des DAAD in China veröffentlicht werden. Adressaten sind die Besucher der Webseiten, zu denen unter anderem Studieninteressierte, Studierende, Professoren und Dozenten, Forscher und Wissenschaftler, Stipendiaten und Alumni sowie Mitarbeiter chinesischer Universitäten gehören. Voraussetzungen für die Veröffentlichung einer Anzeige ist die Erfüllung der technischen und sprachlichen Vorgaben inklusive Logo und Foto. Eine Anzeigenschaltung kann über GATE-Germany in Auftrag gegeben werden. Einen Überblick der gesamten GATE-Germany Dienstleistungen finden Sie auf der [Marketing-Services Homepage](#).

Kontakte zum DAAD können Sie wie im Folgenden aufnehmen:

DAAD-Außenstelle Peking

Landmark Tower 2, Unit 1718
8 North Dongsanhuan Road
Chaoyang District
100004 Beijing, VR China
Tel.: +86 10 6590 6656
Fax: +86 10 6590 6393
Mail: postmaster@daad.org.cn
Homepage: www.daad.org.cn

DAAD-Informationszentrum Shanghai

DAAD Shanghai Office
Julu Lu 628
200040 Shanghai, P.R. China
Tel.: +86 21 3222 0316
Fax: +86 21 6289 7762
E-Mail: shanghai@daad.org.cn
Homepage: <https://www.daad.org.cn/de/ueber-uns/daad-shanghai-office/>

DAAD-Informationszentrum Guangzhou

Sun Yat-sen University Guangzhou
School of Foreign Languages
German Dept., Room 601
Xingang Xi Lu 135
510275 Guangzhou, VR China
Tel.: +86 20 8411 3214
Fax: +86 20 3402 2240
E-Mail: guangzhou@daad.org.cn
Homepage: <https://www.daad.org.cn/de/ueber-uns/daad-guangzhou-office/>

5. Länderinformationen und praktische Hinweise

a. Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis

Deutsche Staatsbürger benötigen für die Einreise in die Volksrepublik China ein Visum, das je nach Art und Dauer des Aufenthalts unterschiedlich kategorisiert wird. Die Beantragung aller chinesischen Visa erfolgt mittlerweile nicht mehr an der chinesischen Botschaft und den Konsulaten, sondern an den ausgelagerten Visa-Zentren in Berlin, Hamburg, München und Frankfurt. Diese Visa-Zentren empfehlen, das Visum einen Monat vor der geplanten Reise nach China zu beantragen, keinesfalls jedoch drei Monate vorher. Sie weisen darauf hin, dass die Gültigkeit einiger Visa einen Monat oder weniger beträgt und das in so einem Fall der Visaantrag ungefähr zwei Wochen vor der Abreise nach China gestellt werden sollte. Ein Leitfaden zu den verschiedenen Visa-Kategorien und der Antragsstellung findet sich auf der [Seite der Visa-Zentren](#).

Die Bedingungen für Visa, Aufenthaltsgenehmigungen und Arbeitserlaubnisse für die Volksrepublik China haben sich in den letzten Jahren mehrmals geändert und sind im Allgemeinen sehr dynamisch. Informationen zu diesen bürokratischen Hürden sind deshalb immer mit Vorbehalt zu konsumieren und dem Verständnis, dass sich auch wichtige Details gegebenenfalls schnell ändern können. Wir empfehlen daher, sich in Bezug auf Visa-Fragen unbedingt an ein zuständiges Visa-Zentrum zu wenden.

Studierende in Programmen, die weniger als 180 Tage dauern, erhalten – in der Regel mit einmaliger Einreise – ein X2-Visum. Studierende in Programmen, die mehr als 180 Tage dauern, erhalten ein X1-Visum. Dieses muss innerhalb von 30 Tagen beim Entry-Exit Büro des Public Security Bureaus (PSB) in eine Aufenthaltsgenehmigung umgewandelt werden. Für die Umwandlung werden aktuell folgende Dokumente gefordert: (1) Immatrikulationsbescheinigung, (2) Meldebescheinigung, (3) Gesundheitszeugnis, (4) Passbilder und (5) diverse Kopien, etwa der Ausweisdokumente. Die Kosten liegen bei 60 EUR (zuzüglich der Servicegebühr für das jeweilige Visa-Zentrum in Höhe von 65,45 EUR; eine Übersicht zu den Gebühren ist [online abrufbar](#)). Es ist unbedingt zu empfehlen, die medizinischen Tests in China durchführen zu lassen, da die chinesischen Behörden Unterlagen aus Deutschland in den meisten Fällen nicht anerkennen oder zusätzliche Untersuchungen verlangen. Die Kosten der „Physical Examination“ liegen in China bei rund 700 RMB. Nach Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung muss schließlich der Aufenthaltsstatus bei der jeweiligen Polizeistation des Wohnortes, an dem man gemeldet ist, aktualisiert werden.

2013 wurden die Visumskategorien grundlegend reformiert. Dabei wurde die Kategorie für Praktikanten und Freiwilligendienstleistende abgeschafft. Seitdem sind Praktika nur noch für eingeschriebene Studierende möglich, die einen Abschluss in der Volksrepublik anstreben. Hierfür werden zahlreiche Dokumente benötigt, unter anderem ein Empfehlungsschreiben chinesischer Professoren, Nachweise darüber, dass es sich dabei um ein Pflichtpraktikum im Rahmen des Studiums handelt und ein direkter Bezug zum Studiengang gegeben ist, dass das Unternehmen oder die Institution ausländische Praktikanten einstellen darf, dass das Praktikum unbezahlt ist sowie Nachweise über die Studienleistungen, etc. Mit diesen Unterlagen, weiteren Antragsformularen und sämtlichen Kopien kann dann die Umschreibung des Aufenthaltstitels am Public Security Bureau beantragt werden. Diese Bestimmungen können allerdings von Region zu Region und von Hochschule zu Hochschule variieren.

Insgesamt haben sich die Bestimmungen zu Arbeitsvisa für Ausländer in China seit 2014 verschärft. Seit 2017 berechtigt ein Master-Abschluss sowie frühere Arbeitserfahrung zu einem längeren Arbeitsaufenthalt in China. Neu ist ein Punkte-System, bei dem potenzielle ausländische Beschäftigte anhand von unterschiedlichen Faktoren (Art des Bildungsabschlusses, Position der besuchten Hochschule in einem von der chinesischen Regierung ausgewählten internationalen Ranking, nachgewiesene Chinesisch-Kenntnisse, usw.) in die drei unterschiedlichen Kategorien A, B, C eingeteilt werden.

b. Lebenshaltungskosten und Unterkunft

Die Lebenshaltungskosten sind in China in den vergangenen Jahren rasant gestiegen und liegen in den führenden Metropolen des Landes inzwischen über den Kosten, die man in Deutschland aufbringen müsste. Besonders teuer sind Mieten und Importprodukte. Kleidung, Supermarkt-Produkte und Freizeitangebote kosten meistens mindestens so viel wie in Deutschland. Nahverkehr, Bücher und einfache lokale Restaurants sind dagegen günstiger.

Preisbeispiele:

- Chinesische Mahlzeit: 20-60 RMB (2,60-7,80 EUR)
- Nicht-chinesische Mahlzeit (z.B. Pizza, Pasta, Burger): 40-120 RMB (5,20-15,70 EUR)
- Alkoholisches Getränk in einer Bar: 50-80 RMB (6,50-10,50 EUR)
- Tasse Kaffee: 20-35 RMB (2,60-4,60 EUR)
- Handykosten pro Monat: 90 RMB (11,80 EUR)
- Öffentlicher Nahverkehr: 2-8 RMB pro Fahrt (0,25-1 EUR)

Pauschal gesehen sind Lebensmittelkosten in China denen in Deutschland ähnlich, je nach Produkt etwas günstiger oder teurer. Besonders teuer sind jedoch importierte Lebensmittel, wie Butter, Käse und Müsli.

Als Studierender oder Mitarbeiter können die Mensen der Hochschulen genutzt werden. Preise können sich dort je nach Mensa und Gericht unterscheiden, im Schnitt liegen die Preise aber pro Mahlzeit bei ca. 20 RMB (2,60 EUR). In unmittelbarer Umgebung einer Hochschule findet sich meist eine Vielzahl an Restaurants unterschiedlicher Preisklassen. Fast-Food ist wie in Deutschland vergleichsweise günstig. So kostet ein Big Mac Menü rund 25 RMB (3,30 EUR).

Lebensmittelsicherheit ist in China ein viel diskutiertes Thema und staatliche Kontrollsysteme in diesem Bereich gelten in der Regel als noch nicht umfassend genug, weshalb vor dem Hintergrund größerer Lebensmittelskandale besonders die Menschen der chinesischen Mittelschicht zunehmend vorsichtig geworden sind und zum Beispiel Street-Food eher meiden. Da die Möglichkeiten, die Lebensmittel-Qualität vor dem Konsum einzuschätzen, sehr beschränkt sind, kann es sich vor allem in öffentlichen Restaurants lohnen, auf sein Bauchgefühl zu hören und hygienisch nicht vertrauenswürdige Orte zu meiden.

Bücher sind in China meist noch sehr günstig. In jeder größeren Stadt gibt es Buchhandlungen mit fremdsprachigen Büchern. Der Preis von Lehrmaterialien ist sehr niedrig. Als Sprachstudent an einer Universität benötigt man beispielsweise für ein Semester, je nach Sprachniveau, 4 bis 6 Bücher, die jeweils etwa 70 RMB (9,30 EUR) kosten. Die Bücher werden zu Beginn des Semesters üblicherweise von der Universität verkauft.

Medikamente und sonstige Arzneimittel sind vergleichsweise günstig, vor allem wenn eine chinesische Version der Arznei verfügbar ist. Viele einfache Medikamente sind ohne Rezeptpflicht in den Apotheken erhältlich. Das gilt sowohl für traditionelle chinesische Medizin als auch für als „westlich“ bezeichnete Medizin (z.B. Aspirin). Die in Deutschland weit verbreiteten Arzneimittel sind mittlerweile in der Regel auch in chinesischen Krankenhäusern verfügbar.

Der Besuch in einem öffentlichen Krankenhaus gestaltet sich aus deutscher Sicht eher anstrengend. Bei einem Krankenhausbesuch meldet sich der Patient in der Regel zunächst an einem Schalter an und teilt dem Personal mit, welchen Arzt er aufsuchen möchte. Für den Besuch müssen etwa 10 RMB (1,31 EUR), meist direkt am Schalter, bezahlt werden. Nach einer teils längeren Wartezeit folgt die ärztliche Behandlung. Weitere Leistungen, wie Röntgenbilder und Arzneimittel, müssen im Anschluss zusätzlich bezahlt werden. Einige Krankenhäuser in größeren Städten haben sich inzwischen auf wohlhabende Patienten eingestellt und sind wesentlich serviceorientierter, aber auch kostenspieler.

Ein Kinobesuch kostet zwischen 80 und 100 RMB (10,50-13,10 EUR) pro Ticket. Ist man im Besitz einer Mitgliedskarte, ist der Preis reduziert. Meist wird eine Auswahl an zugelassenen Hollywood-Filmen im Originalton mit chinesischen Untertiteln gezeigt. Staatliche Museen sind in der Regel kostenlos, verlangen aber unter Umständen die Vorlage eines Lichtbildausweises. In den meisten chinesischen Städten gibt es Sportvereine (Fußball, Basketball, etc.), deren Mitgliedschaft bei ca. 100 RMB (13,10 EUR) beginnt.

Die Kosten für Kommunikation halten sich in der Volksrepublik in Grenzen. Handyverträge schließen

in der Regel mobiles Internet ein und sind kostengünstiger als in Deutschland. Zu den größten Anbietern zählen China Mobile und China Unicom. Wer das Internet ohne Einschränkungen durch die chinesischen Zensurbehörden nutzen möchte, beispielsweise um auf soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter zuzugreifen, benötigt einen VPN (z.B. Express VPN, Astrill). Eine Garantie für eine störungsfreie Nutzung gibt es naturgemäß nie. Zudem ist schwer abzuschätzen, ob und wie lange VPNs in China überhaupt noch nutzbar sind, da das 2017 in Kraft getretene Cyber-Security-Gesetz die Nutzung verbietet.

Das Eröffnen eines chinesischen Bankkontos ist nicht schwer und der Reisepass reicht in der Regel als vorzulegendes Dokument aus. Noch am selben Tag der Kontoeröffnung bekommt man eine Bankkarte mit einer 19-stelligen Kontonummer ausgehändigt. Die sechsstellige PIN wählt man selbst aus und gibt sie bei der Kontoeröffnung in das dafür bereitgestellte Gerät ein. In China nimmt das bargeldlose Bezahlen mittels Apps wie WeChat und Alipay rasant zu. Letztere gelten als die Giganten unter den chinesischen Bezahlungsdienst-Apps. Fast jede Dienstleistung in der Volksrepublik kann inzwischen mit ihnen bezahlt werden. Die Zuverlässigkeit der Apps führt dazu, dass immer mehr Menschen völlig ohne Bargeld unterwegs sind. Die jeweilige App ist damit nach entsprechender Freischaltung direkt mit dem eigenen chinesischen Bankkonto verbunden und ermöglicht schnelle und unkomplizierte Geldtransfers zwischen Konto und App.

In dem Fall, dass die Kosten für die Unterkunft im Studentenwohnheim nicht über ein Stipendium oder eine Vereinbarung zum Beispiel im Rahmen einer Hochschulpartnerschaft abgedeckt sind, liegt die Miete für ein Einzelbett in einem Doppelzimmer im Studentenwohnheim je nach Stadt und Universität zwischen 1.000 und 2.000 RMB (130-260 EUR) pro Monat. Einzelzimmer werden in den meisten Wohnheimen nur Doktoranden oder Selbstzahlern bereitgestellt.

Es ist relativ üblich, den Lehrkräften an den jeweiligen Universitäten eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Diese meist möblierten Wohnungen befinden sich in der Regel direkt auf dem Campus und weisen einen eher bescheidenen Standard auf. Die Mietkosten werden häufig von der Hochschule als Bestandteil der Vergütung übernommen. Kosten für Wasser, Strom, Telefon und Fernsehen übernimmt der Mieter in der Regel selbst.

Sowohl Studierenden als auch Dozenten steht es offen, sich in der Nähe der Universität ein Zimmer oder eine Wohnung zu mieten. Die Miete für ein Zimmer in einer WG in Uni-Nähe liegt in Peking und Shanghai etwa zwischen 450 und 500 EUR. Eine durchschnittlich möblierte Wohnung mit 100 Quadratmetern kostet in den Metropolen und in verkehrsgünstiger Lage etwa 15.000 RMB (circa 2.000 EUR) pro Monat, 50 Quadratmeter Wohnfläche kosten ungefähr 7.500 RMB (circa 1.000 EUR).

c. Sicherheitslage

Das Thema öffentliche Sicherheit spielt im Alltag der Ausländer, die in China leben, keine besonders dominante Rolle. Im Allgemeinen kann man sich sowohl tagsüber als auch nachts allein frei bewegen, ohne Angst vor einem Gewaltverbrechen haben zu müssen. Der öffentliche Raum wird in China streng überwacht, sei es durch den Einsatz von Wachpersonal oder die, vor allem in den großen Städten, überall präsenten Überwachungskameras. Sexuelle Übergriffe im öffentlichen Raum finden in China, zumindest der öffentlichen Wahrnehmung nach, nicht häufiger statt als in europäischen Ländern. Insbesondere in Städten mit wenigen Ausländern kann es passieren, dass man häufig angestarrt wird. Die Blicke drücken in erster Linie Neugierde aus, bedrohliche Blicke sind dagegen selten.

Geopolitisch gesehen ist die Volksrepublik China von „Hotspots“ umgeben. Das Atomwaffenprogramm Nordkoreas, die Territorialstreitigkeiten im Ost- und Südchinesischen Meer und die Bedrohung durch den islamischen Terror in Zentralasien bieten viel Zündstoff. Zugleich verfolgt China in den letzten Jahren eine zunehmend aggressivere Durchsetzung seiner „Kerninteressen“. Dies hat eine Aufrüstungsspirale in der Region in Gang gesetzt und zu mehr Spannungen mit den USA geführt. Bisher fehlen erfolgreiche Mechanismen zur Konfliktprävention und Vertrauensbildung, so dass perspektivisch die Wahrscheinlichkeit von Konflikten steigen wird.

Im Innern könnte es aufgrund des Wachstumsrückgangs, des wirtschaftlichen Strukturwandels und der angekündigten Sanierungen von Staatsunternehmen in Zukunft zu einer vermehrten Freisetzung von Arbeitskräften kommen und damit zu vermehrten sozialen Protesten. Die massiven Umweltschäden im Land lassen das Problem der Umweltflüchtlinge zunehmend akut werden und lokale Proteste gegen umweltschädliche Großprojekte, zum Beispiel Chemiewerke, werden voraussichtlich anhalten. Die Binnenmigration und nur schleppend angegangene Reformen des Ansiedlungsrechtes bergen weiteren sozialen Zündstoff, da viele Migranten von den sozialen Leistungen an ihren Wohnorten ausgeschlossen werden.

Zu beachten sind die [Reisehinweise des Auswärtigen Amtes](#), die für DAAD-Geförderte und für Dienstreisen im Rahmen von DAAD-Maßnahmen verbindlich sind.

d. Interkulturelle Hinweise

Die chinesische Kultur wird im akademischen Diskurs als kollektiv und *high-context* beschrieben und unterscheidet sich damit stark von der stärker individualistisch orientierten *low-context*-Kultur Deutschlands.

Kommunikation in China läuft oft – und besonders in (potenziellen) Konfliktsituationen – indirekt ab. Konkret bedeutet das zum Beispiel, dass viele Probleme nicht angesprochen oder umschrieben werden. Generell empfiehlt es sich bei politischen Themen erst einmal zurückhaltend zu sein und mit starken Meinungsäußerungen zu warten, bis die persönliche Beziehung mit dem Gegenüber schon ziemlich stabil ist. Politik ist in China kein Smalltalk- oder Kennenlern-Thema, sondern eher etwas, das man mit engen Vertrauten diskutiert.

In China ist die Unterscheidung zwischen dem sozialen Nahbereich, der *in-group*, zu dem auch das unmittelbare Arbeitsumfeld gehört, und der als fremd wahrgenommenen *out-group* von zentraler Bedeutung. Wer der *in-group* zugerechnet wird, wird mit sehr viel Höflichkeit und einer sehr großen Hilfsbereitschaft behandelt. Eine direkte Bekanntschaft oder gar Freundschaft muss dabei nicht unbedingt bestehen, es reicht in der Regel aus, dass man gemeinsame Freunde oder Verwandte hat. Wer zur *out-group* gehört, wird zum Teil erst gar nicht wahrgenommen oder mit minimaler Höflichkeit behandelt. Im öffentlichen Raum führt das gelegentlich dazu, dass Menschen nicht sehr rücksichtsvoll miteinander umgehen, zum Beispiel sich gelegentlich vordrängeln oder beim Einsteigen in ein öffentliches Verkehrsmittel den Aussteigenden nicht den Vortritt lassen. In Städten wie Shanghai oder Peking hat sich diese Situation allerdings in den letzten zehn Jahren deutlich verbessert. Verallgemeinert lässt sich dennoch sagen: Hilfsbereitschaft und Höflichkeit unter Fremden ist in China weniger ausgeprägt als in Deutschland, unter Freunden dagegen mehr. Gerade im Erstkontakt mit China kann das zu Irritationen führen. Wer sich hingegen schon sein soziales Netzwerk aufgebaut hat oder zum ersten Mal mit der sehr großzügigen Hilfe einer (*in-group*-)Person konfrontiert ist, die man gerade erst kennengelernt hat, lernt die Vorzüge dieses Systems zu schätzen. Dabei sollte natürlich immer darauf geachtet werden, dass Hilfsbereitschaft keine Einbahnstraße ist und dass man seinen chinesischen Freunden genauso herzlich zur Seite stehen sollte wie umgekehrt. Vieles, was im deutschen Kontext schon als übertrieben oder als unangebrachte Einmischung empfunden wird, gilt in China als angemessene Art der Fürsorge.

Für gemeinsame Essen, die bei der Aufnahme und Pflege von Beziehungen noch immer wesentlich sind, gilt, dass man am besten wartet, bis man platziert wird, bevor man sich hinsetzt. So kann man keinen Fehler in Bezug auf die Sitzordnung begehen, die in der Regel den Rang der Gäste widerspiegeln soll. Lädt man selbst ein, fragt man am besten chinesische Freunde oder Kollegen, wer wo platziert werden soll. Anders als in vielen Reiseführern dargestellt, ist es in Chinas modernen Metropolen auch als Mann nicht immer zwingend notwendig, bei Trinkgelagen mitzuhalten. Die Akzeptanz gegenüber Nicht-Trinkern oder Menschen mit wenig Alkohollust nimmt immer mehr zu. Lädt man selbst ein, sollte man den Gästen aber, vor allem wenn es eine Abendeinladung ist, Alkohol zumindest anbieten.

e. Adressen relevanter Organisationen

Informationen für Deutsche, die in China studieren, lehren oder forschen wollen, finden Sie in den [Länderinformationen des DAAD](#) und auf der Homepage der [Abteilung für Bildungswesen der chinesischen Botschaft in Deutschland](#).

f. Publikationen und Linktipps

Folgende Links ermöglichen Ihnen eine weiterführende Online-Recherche zu Themen im deutsch-chinesischen Kontext von Bildung, Forschung und Hochschulkooperationen:

- [DAAD-Außenstelle Peking](#) (Studium und Forschung in China)
- [Bildungsministerium der Volksrepublik China](#) (Informationen zum chinesischen Bildungssystem)
- [Botschaft der Volksrepublik China](#) (Visumsangelegenheiten)
- [Chinesisches Visa-Zentrum](#) (Visumsangelegenheiten)
- [China Education and Research Network](#) (Bildung und Forschung in China)
- [China Scholarship Council](#) (Studieren in China, Stipendien)
- [Chinesisch-Deutsches Hochschulkolleg](#) (deutsch-chinesische Hochschulkooperation)
- [Kooperation International](#) (chinesische Bildungs- und Innovationslandschaft)
- [chinaseite.de](#) (Leben, Studieren und Arbeiten in China)

Für die Einstimmung auf einen längeren China-Aufenthalt empfiehlt sich zum Beispiel folgende Lektüre:

- Fischer, D. und Müller-Hofstede, Ch., *Länderbericht China*. Bundeszentrale für politische Bildung, 2014.
- Heilmann, S., *Das politische System der Volksrepublik China*. Springer VS, 2016.
- Lee, F., *Die Gewinner der Krise*. Rotbuch Verlag, 2011.
- Schmidt, Ch. Y., *Allein unter 1,3 Milliarden*. Rowohlt Berlin, 2014.
- Vogelsang, K., *Geschichte Chinas*. Reclam Philipp, 2013.
- Yu, H., *China in zehn Wörtern*. Fischer S. Verlag GmbH, 2012.

Weiterführende Publikationen zum chinesischen Bildungs- und Hochschulsystem:

- Goldberger, J., *Das Bildungssystem der Volksrepublik China – über Variablen und Konstanten*. In: GATE-Germany (Hrsg.): *Bildungsmarketing in China - Erfolgreich rekrutieren und Kooperationen knüpfen*. Ein Leitfaden für deutsche Hochschulen. Bielefeld, 2012.
- Geist, B. und Deng, X.Y., *Die chinesische Hochschulaufnahmeprüfung gaokao*. Bonn, 2007.
- Stepan, M. und Frenzel, A., *China kennen und China können*. Mercator Institute for China Studies, 2018.

Impressum

Autoren

Hannelore Bossmann, Leiterin der DAAD-Außenstelle Peking
Dr. Patrick Wertmann, Leiter der Marketing-Abteilung der DAAD-Außenstelle Peking

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn
www.daad.de
Referat S21 – Koordinierung Regionalwissen

Redaktion

Dr. Fangfang Xu

Datenquellen

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Data:
<https://data.oecd.org>

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Statistics:
<http://stats.oecd.org>

SCImago. SJR–SCImago Journal & Country Rank: <http://www.scimagojr.com>

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Genesis-Online. Datenlizenz by-2-0:
<https://www.genesis.destatis.de>

UNESCO Institute of Statistics (UIS): <http://data.uis.unesco.org/>

United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division, World Population Prospects: <http://esa.un.org/unpd/wpp/Download/Standard/Population/>

Wissenschaft Weltoffen. Herkunft ausländischer, Bildungsausländer-,
Bildungsinländer-Studierender nach Erdteilen, Regionen, Herkunftsstaaten:
<http://www.wissenschaftweltoffen.de/>

The World Bank, Knowledge Economy Index: <https://knoema.com/WBKEI2013/knowledge-economy-index-world-bank-discontinued>

The World Bank. Data: <http://data.worldbank.org>

The World Bank. World Development Indicators: <http://wdi.worldbank.org/table/5.13#>

Erstellungsdatum der Analysetexte und Zugriff der Datenquellen

August 2019 (Analyse), 10.03.2019 (Daten)

Erläuterung einzelner Kennzahlen

Kaufkraftparitäten (KKP)

Um volkswirtschaftliche Größen wie beispielsweise das BIP international vergleichbar zu machen, ist eine einfache Umrechnung nach aktuellen Wechselkursen nicht ausreichend, da die Kaufkraft zwischen Währungsräumen erheblich abweichen kann. Auf dieser Basis wird berechnet, wie viel Einheiten der jeweiligen Währung notwendig sind, um den gleichen repräsentativen Güterkorb zu

kaufen, den man für 1 USD in den USA erhalten könnte.

Gini-Koeffizient

Maß zur Darstellung von [Ungleichverteilungen](#), benannt nach dem italienischen Statistiker Corrado Gini, 1884-1965. Der Wert liegt zwischen 0 und 1 bzw. 0 und 100% (0 = totale Gleichheit, 100 = totale Ungleichheit). Werte der Weltbank variieren zwischen 63,2 (Lesotho) und 24,7 (Dänemark).

Knowledge Economy Index

Der Knowledge Economy Index ist ein Indikator der Weltbank, mit dem gemessen wird, in wie weit Wissen effektiv für wirtschaftliche Entwicklung eingesetzt wird. Dazu werden die „4 Säulen der Wissensökonomie“ herangezogen: Wirtschaftlicher Anreiz und administrative Rahmenbedingungen; Bildung und Humanressourcen; Innovationssystem; Informations- und Kommunikationstechnologie.

Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)

Anzahl der Studierenden unabhängig vom Alter, ausgedrückt als Prozentsatz der Bevölkerung zwischen 20 und 24 Jahren. Wegen Studierenden, die jünger oder älter sind, ist die Zahl höher als die Studierendenquote eines Jahrgangs. Eine detailliertere Definition ist unter <http://uis.unesco.org/en/glossary-term/gross-enrolment-ratio> zu finden.

Publikationen

Anzahl der jährlichen Publikationen in peer-reviewed Literatur (Zeitschriften, Bücher und Konferenzbände).

Patente (Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents))

Anzahl der Patente aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik, die in einem Jahr von Einwohnern dieses Landes im Land registriert wurden.

Auflage

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht.



Dieses Dokument ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz \(CC BY 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Bitte beachten Sie die [Regelungen zur korrekten Benennung der Urheber und Quelle sowie Übersetzungen](#).

Alle Angaben ohne Gewähr.

Diese Veröffentlichung wird aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an den DAAD finanziert.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung